

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 48 (1903)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr. 40

Erscheint jeden Samstag.

3. Oktober

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten { Schweiz: „ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40	
„ Ausland: „ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05	

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 20 Cts. (20 Pf.). Größere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Die zürcherische Schulsynode. — Bernische Lehrerkasse und Bundessubvention. — Kunstübung. — Heinrich Meister †. — Schulschulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Zur Praxis der Volksschule Nr. 10: Das Telefon. — Zum Zeichnen nach der Natur. — Lied.

Literarische Beilage Nr. 9.

Abonnement.

Zum Beginn des IV. Quartals laden wir höflich ein zur Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die

„Schweizerische Lehrerzeitung“

mit den Beilagen:

Blätter für Schulgesundheitspflege

Monatsblätter für das Schulturnen

Praxis der Volksschule

Mitteilungen des Pestalozzianums

Literarische Beilage

(Vierteljährlich nur Fr. 1. 40.)

Der Zentralvorstand.

Konferenzchronik.

Lehrerverein Zürich. Samstag den 3. Okt. Ferianausflug auf den Ütliberg. Besichtigung des Refugiums unter Führung von Hrn. Dr. Heierli. Sammlung um 3 Uhr oben bei der Endstation der Bahn.

Schweiz. Gymnasiallehrerverein. 4. u. 5. Oktober in Baden. (Siehe letzte Nummer.)

Schweiz. Turnlehrerverein. Jahresversammlung in Bern, 3. und 4. Oktober.

55. Kantonal-Konferenz Luzern. 5. Okt., 10 Uhr, im Schulhaus Kriens. Tr. 1. Berichte. 2. Erfahrungen über die bisherige Schulzeit u. Einführung eines 7. Winterkurses. Ref. Hr. Stutz in Luzern. 3. Einrichtung von Spezialklassen im Kanton Luzern. Ref. Hr. Herzog, Luzern.

Schweiz. Seminarlehrerverein. 11. Okt., ab 8 Uhr, in der Hofkellerei in Chur. Tr.: Vereinsgeschäfte. 12. Okt., 8 Uhr, Aula der Kantonsschule. Tr.: 1. Eröffnungswort des Präsidenten, Hrn. Seminardirektor Conrad. 2. Der Geschichtsunterricht am Seminar. Vortrag von Fr. E. Flühmann. 3. Die Biologie im naturgeschichtl. Unterricht des Lehrerseminars. Vortrag von Hrn. Dr. W. Holliger, Wettingen. 1 Uhr: Mittagessen im Steinbock.

Solothurnischer Bezirkslehrer-Verein. Samstag, 3. Oktober, 9 1/2 Uhr, im Hotel Storchen in Schönenwerd. Tr.: 1. Hauptreferat mit Probelektion: Der deutsche Sprachunterricht auf der Sekundarschulstufe. Referent: Hr. Dr. O. von Greyerz, Bern. Korreferent: Hr. Dr. Ehrenfeld, Olten. 2. Bericht über den Stand der Reorganisationsfrage der Rothstiftung von Hrn. Bezirkslehrer Zehnder, Olten. 3. Geschäftliches. — 1 Uhr: Mittagessen im Hotel Storchen. 3 Uhr: Besichtigung der industriellen Etablissements, Spaziergang in den Park.

Offene Lehrstelle.

Eine auf Beginn des Wintersemesters frei werdende Lehrstelle an der Primarschule **Adliswil** soll auf **Mai 1904** durch Berufung wieder definitiv besetzt werden. Zulage der Gemeinde 530 Fr., nach 6 Jahren 630 Fr., Entschädigung für Wohnung, Holz und Land 620 Fr. Bewerber um diese Stelle werden ersucht, ihre schriftlichen Anmeldungen samt Zeugnissen und Stundenplan bis Montag, den 26. Oktober l. J. an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn **Ad. Huber**, einzusenden, welcher zu weiterer Auskunft gerne bereit ist.

Adliswil, 29. September 1903.

[OV 730]

Die Primarschulpflege.

Schloss Mayenfels, Pratteln

Heilanstalt für Sprachgebrechen wie: Stammeln, Stottern etc. Institut für fremde Sprachen. Einzige Anstalt dieser Art in [OV 725] Europa. Prospekte gratis. Direktor: Th. Jacobs.

Besitzer von Anlehenslosen (Prämienobligationen)

sollten uns ihre Adresse sowie das Nummernverzeichnis ihrer Titel sofort zukommen lassen. Es sind noch für viele Millionen schon längst gezogener Anlehenslose nicht behoben worden, darunter viele Treffer von 600,000, 500,000, 300,000, 250,000, 100,000 Franken etc., und bei weiterer Verzögerung entsteht die Gefahr, dass diese gezogenen Lose infolge Verjährung vollständig wertlos werden.

Wir ermöglichen den Besitzern von Anlehenslosen die Verhütung von Schaden in doppelter Weise,

erstens: indem wir ohne jede Kosten alle Lose, deren Nummern uns aufgegeben werden, sowohl hinsichtlich der bereits früher stattgehabten, wie auch hinsichtlich der zukünftigen Ziehungen kontrollieren, und den Besitzern Bericht zukommen lassen, sobald eines ihrer Lose gezogen ist;
zweitens: indem wir an jedermann bis Ende dieses Jahres gratis und franko unser Verlosungsblatt „Die Revue“ zusenden; dieselbe veröffentlicht jeweils prompt und genau die Ziehungslisten aller kurrenten Anlehenslose, und ermöglicht so den Besitzern die Selbstkontrolle der Ziehungen.

Wir kaufen und verkaufen zu den besten Bedingungen Anlehenslose jeder Gattung und besorgen das Inkasso gezogener Lose. Wir halten ferner Vorrat in verzinslichen Wertpapieren, darunter solche, die bei vollkommener Sicherheit noch 4 1/2—6% und darüber rentieren und sich deshalb besonders als gut verzinsliche Kapitalanlage eignen. Prospekte hierüber versenden wir gratis und franko.

Mit jeder weiteren Auskunft, auch über Aktien, Obligationen, stehen wir gerne zu Diensten.

[OV 720]

Effektenbank Bern.

Für einen tüchtigen, in Sprachfächern gewandten

Lehrer

ist in einem Knaben-Institut der deutschen Schweiz für sofort Stellvertretung oder Stelle offen. Offerten mit nähern Angaben erbeten sub **X 5699 Q** an Haasenstein & Vogler, Basel. [OV 709]

Schwachbegabt. Knabe od. Mädchen würde v. e. Lehrer (an Spezialkl. tätig) in Pens. genommen. — Offerten sub **O L 706** a. d. Exp. [OV 706]

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch**, Bücherexperte, Zürich. (O F 4044) [OV 615]

3 goldene Uhren

hat die

„Basler Zeitung“

als Preise gestiftet für diejenigen, welche das Ergebnis der

Abstimmung

vom 25. Oktober

am besten voraussagen. Für jede der drei Fragen

1. Hochstrasser-Initiative
 2. Art. 32, Alkohol
 3. Bundesstrafrechts-Ergänzung
- ist nur eine einzige Zahl mutmasslicher Überschuss der Ja oder Nein einzusenden. Wer sich an dieser Konkurrenz beteiligen will, verlange eine Probenummer der [OV 723]

Basler Zeitung.

Pour maîtres!

Pensionnat pour jeunes gens

J. Meneghelli

Tesserete près Lugano.

Langues. Le seul dans la Suisse Italienne qui prépare à fond pour les examens d'admission aux Postes. Correspondance. Bon succès. Références à disposition. Demander le prospectus. [OV 634]

Sprachkundiger, erfahrener,
patentierter [O V 722]

Sekundarlehrer,

Neuphilologe,
mit vieljähriger Praxis im Aus-
lande und vorzüglichen Zeug-
nissen sucht Anstellung. Briefe
erbeten sub O 3528 G an Haasen-
stein & Vogler, Zürich.

Gesucht.

Für Privatinstitut in Zürich
ein Sekundarlehrer, an der Uni-
versität studierend bevorzugt, für
Deutsch und Franz. gegen Kost
und Logis. Plattenstr. 39 II.
[O V 718]

Lehrer gesucht.

Kleines Institut der deutschen
Schweiz wünscht auf Mitte Ok-
tober einen jungen Lehrer, haupt-
sächlich für deutsche Sprache.
zu engagieren. Gelegenheit zur
Einarbeitung in die franzö. u.
engl. Sprache. Offerten mit Zeug-
nissen und Gehaltsansprüchen
nimmt entgegen sub Chiffre
J 5528 Y die Annoncenexpedit.
Haenstein & Vogler, Bern
(Schweiz). [O V 704]

Junger Lehrer,

Waadtländer, sucht Stelle als
Hauslehrer oder in ein
Pensionat. [O V 707]

Offerten unter G 25519 an
Haenstein & Vogler, Lausanne.

Ein in französischer, englischer
und russischer Sprache prima pa-
tentierter, der alten Sprachen und
des Italienischen kundiger Lehrer
sucht Stelle als Sprachlehrer oder
Direktor in einem Institut oder auch
anderswo. Garantirt für Erfolg im
Unterricht. — Gefl. Offerten unter
Chiffre O L 620 befördert die Expe-
dition dieses Blattes. [O V 620]



[O V 148]

Soeben erschienen:



— Preis 30 Cts. —

Überall zu haben!
ART. INSTITUT ORELL FÜSSL
Abteilung Blitzverlag — Zürich.

Der schönste schweizerische
Kalender [O F 4439]

„Der Wanderer“

ist soeben für 1904 erschienen.

Preis Fr. 1. —.

Aus dem fesselnden Inhalt sei
besonders erwähnt: Die Reise des
Herrn Sek.-Lehrer Kollbrunner
in Zürich-Enge nach Aegypten
und Abessinien. Geschmückt mit
zahlreichen Abbildungen. Vor-
rätig in den meisten Buch- und
Papierhandlungen, sowie beim
Verlag [O V 714]

Faesi & Beer,

Peterhofstadt, Zürich.

Elegante
Herren- & Knaben-
Garderobe
nach Mass.
Erste Order.
Konfektion:
nur solide
Selbstanfertigung.
Billige Preise.
J. Rammer
Kappelergrasse 16
Zürich.

39-jähriger Erfolg.

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

In allen Apotheken.

Reines, echtes Malzextrakt, altbewährtes lösendes und stärkendes Mittel
gegen Husten, Hals-, Brust- und Lungenleiden. Echtes Malzextrakt
in Milch verrührt bildet das beste Frühstücksgetränk für Kinder
und schwächliche Frauen. kl. Originalflasche Fr. 1.30. gr. Ori-
ginalflasche Fr. 3. —.

Jod-Eisen-Malzextrakt, 39-jähriger Erfolg als vollkommener Ersatz des
Lebertrans, bei Drüsenanschwellungen, Hautausschlägen, Flechten etc.
kl. Originalflasche Fr. 1.40. gr. Originalflasche Fr. 4. —.

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonsbons

rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner
Imitation erreicht. — Überall käuflich. [O V 731]

Handelsakademie St. Gallen (Schweiz).

Das Wintersemester beginnt am 3. November.

Jahresbericht und Kataloge über **Unterrichtsfächer**
und **Vorlesungen** (moderne Sprachen, Handelsfächer, Volks-
wirtschaft, Versicherungswesen, Rechtslehre usw.) gratis
durch das **Sekretariat**. — **Vorkurs**. — Nähere Aus-
kunft erteilt der Rektor. [O V 735]

Nº
218 18 334
Feintze & Blanckertz
Berlin
90 Pf. 80 Pf. 1 Mark d. Gross
Schulfedern
amtlich geprüft und empfohlen
aus der ersten und ältesten
deutschen Stahlfederfabrik
[O V 609]

KAISER & Co., Verlag, BERN.

Rufer, R., Exercices et Lectures. I	Fr. —. 90
„ „ „ II	„ 1. —
„ „ „ III	„ 1. 20
Jakob, F., Aufgaben zur Rechnungs- und Buchführung.	„ —. 40
— Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung.	„ 1. 30
— Buchhaltungshefte, enthaltend in einem Hefte Kassabuch, Journal, Hauptbuch und Inventar per Dtz. Fr. 4. 80, einzeln 50 Cts., viertellig in Mappe Fr. 6. 80, einzeln 65 Cts.	
— Rechnungsführungshefte in Mappe Fr. 4. 80, einzeln 45 Cts.	
Jakob & Spreng, Geschäftsaufsätze in Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen.	Geb. Fr. 1. 50
Stucki, Materialien für den Unterricht in der Schweizergeschichte.	Geb. Fr. 4. —
— Heimatkunde.	Geb. Fr. 1. 20
Sterchi, J., Schweizergeschichte, neue, illustrierte Auflage	Fr. 1. 20
— Geographie der Schweiz. Illustr.	Fr. —. 55
Wernly, G., Aufgabensammlung für den Rechnungsunterricht	
I. Heft. Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum mit mehrfach benannten Zahlen	40 Cts.
II. Heft. Gemeine Brüche	40 Cts.
III. Heft. Dezimalbrüche	40 Cts.
IV. Heft. Vielsatzrechnungen	50 Cts.
Volkslied. Sammlung schönster Melodien. 17. Auflage.	30 Cts.
Neues Zeichentabellenwerk für Primar-, Sekundar- und gewerbl. Fortbildungs- schulen. 48 Tafeln. 60/90 cm. Serie I, Preis Fr. 8. 50. Serie II Fr. 10. —.	
Der Zeichenunterricht in der Volksschule von C. Wenger: I. Teil: 183 Figuren, kart. Fr. 3. —. II. Teil: 141 Figuren, kart. Fr. 3. —.	
Abrecht, Vorbereitungen für die Aufsatzstunde. Brosch. Fr. 2. 80, geb. 3. 20.	
— Beiträge zur Behandlung der Lesestücke im neuen obligatorischen Mittelklassen- lesebuch. IV. Schuljahr.	Preis br. Fr. 2. 80, geb. 3. 20
— dito V.	br. 2. 80 35 Cts.
Stucki, Schülerhefte für Naturbeobachtung	
— Schweizer Geographisches Bilderwerk.	
— Bilderwerk für den Anschauungsunterricht.	
Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen, Technologische Tafeln und geogr. Charakterbilder. Kulturgeschichtliche Bilder. Anatomische Tafeln.	

Zeichenmaterialien. — Heftfabrik.

[O V 727]

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

4.—11. Oktober.

4. * William Penn 1644.
- † Franz v. Assisi 1226.
- * Crispi 1819.
- * Gotthelf 1797.
5. * D. Diderot 1713.
- Borrom. Bund 1586.
7. Pfaffenbrief 1370.
8. * K. Frh. v. Stein 1770.
- Schl bei Lepanto 1571.
9. Univ. Wittenberg 1502.
- † V. Alfieri 1803.
10. Univ. Tübingen 1477.
- Weltpostverein 1874.
11. * Fridtjof Nansen 1861.
- Schl. v. Kappel 1531.

* * *

Die landwirtschaftliche
Fachbildung darf nicht das
Privileg einiger Bevorzugter
sein, sie muss verallgemeinert,
sie muss zum Gemeingut der
breiten Schichten der bauer-
lichen Bevölkerung gemacht
werden. Gross sind heutz-
tage die Anforderungen, die
an die berufliche Ausbildung
des Landwirtes gestellt wer-
den. Die Nutzbarmachung
der Errungenschaften der
Wissenschaft und der Tech-
nik, die Verwendung der
mannigfachen Hilfsprodukte,
der zahlreichen Maschinen
und Geräte gestalten den
Landwirtschaftsbetrieb immer
komplizierter und schwieriger.

Nat.-Rat Jenni. Rede an der Landw.
Ausstellung in Frauenfeld.

* * *

Die Lüge ist viel teurer
als die Wahrheit, sie kostet
den ganzen Menschen.

Hebbel.

* * *

Aus den Rekrutenprüfun-
gen, unmittelbar nach der
Bundesfeier. Exp.: Haben
Sie das Läuten am Samstag
Abend auch gehört? Rekr.:
Ja wohl, in allen Gemeinden
wurde geläutet. Exp.: Was
bedeutete das? Rekr.: Ja,
das wollte ich Sie gerade
fragen.

Briefkasten.

Hrn. H. F. in B. Anfr. betr.
Luftpumpe wird das Pestalozzi-
anum beantwortet. — Hr. R. Tsch.
in B. Eins. über Naturk.-Unterr.
erhalten. — Hr. H. B. in B. Wen-
den Sie sich an das Landeser-
ziehungsheim Glarisegg. — Hr.
B. K. in T. Damit ist nichts an-
zufangen. — Hr. J. W. in B.
Alle Kurse sind zu leisten. Ersatz
in ord. Wiederholungskurs. trägt
der Staat. — Hr. H. R. in W.
Das waren Vorzugspreise, die wir
nur Mitglied. gewähren konnten. —
Korr. aus Schaffh. Für diese Nr.
zu umfäng. — X. X. Einem Deleg.
sollte es doch wenigst. mögl. sein,
für die Anz. der Konf. in der Konf.-
Chronik besorgt zu sein. Das ist
doch gewiss wenig verbl.

Die zürcherische Schulsynode.

28. September in Winterthur.

Wir grüssen dich, du Land der Treue! erklang es kraftvoll und am rechten Orte zur Eröffnung der siebenzigsten Tagung der zürcherischen Schulsynode in Winterthur. Die Präsidialrede des Hrn. Professor Dr. A. Lang war mehr als ein Wort der Einleitung; sie entwickelte das Programm des zoologischen und anthropologischen Unterrichts an höhern Mittelschulen. Ein feiner Humor durchblitzte die sachlich-gründlichen Ausführungen über den naturkundlichen Unterricht alter und neuer Art. Unverblümt wurden „Konzentration“ und „Lebensgemeinschaft“ — der Professor und der Fliegenschwarm auf der Landstrasse — als unhaltbare Unterrichtsprinzipien hingestellt und dafür ein Unterricht gefordert, der auf Beobachtung und Denken aufbaut, das Verständnis des Naturlebens erschliesst und eine wissenschaftliche Betrachtung ermöglicht. Die Bewegung, die gegenwärtig in Deutschland zugunsten des naturkundlichen Unterrichts sich geltend macht, erstrebt einen Umfang und eine Stellung der naturgeschichtlichen Belehrung in den Mittelschulen, wie wir sie in der Schweiz seit geraumer Zeit erreicht haben. Was heute in Deutschland verlangt wird, das hat Hr. Prof. Mühlberg in Aarau vor Jahrzehnten schon gefordert und praktisch gestaltet; gerne zollt der gelehrte Redner dafür heute seinem Lehrer die verdiente Anerkennung. Noch ist die Reform des Unterrichts, für die insbesondere Dr. Schmeil sich Verdienste erworben (Zeitschrift: Natur und Schule), nicht überall durchgedrungen; zu lang hat namentlich auf dem Gebiet der Zoologie das System vorgeherrscht. Die Reform stellt die biologische Betrachtung in den Vordergrund; nicht das Klassifizieren, sondern das Verständnis des Lebens in der Natur ist ihr die Hauptsache. Wie dieser Unterricht gegenüber der alten Unterrichtsweise, die nur beschrieb, vorgeht, das führt Hr. Prof. Lang des nähern aus. Für die vier letzten Jahre der Mittelschule stellt er ein eingehendes Programm auf (Botanik, Zoologie, Anthropologie, Physiologie des Menschen und Gesundheitslehre), das nicht bloss die Männer vom Fach interessieren wird. Für diesen Unterricht können und müssen zwei Stunden wöchentlich genügen; dabei kann der Lehrer ohne Hausaufgaben auskommen. An deren Stelle treten Exkursionen (aber nicht auf der Landstrasse und per Velo) und das Sammeln von Naturobjekten. Eine Sammlung anzulegen und zu pflegen, ist überhaupt für jeden gebildeten Menschen eine bleibende Quelle schönsten Genusses. Nicht um viele systematische Kenntnisse handelt es sich; mehr wert als viel und vielerlei ist eine eingehende Betrachtung einer beschränkten Zahl charakteristischer Repräsentanten der verschiedenen Lebenserscheinungen. Dabei ist die Beschaffung eines reichen Demonstrationsmaterials möglich. Dass die Entwicklungslehre, eine der grössten Ideen des letzten Jahrhunderts,

zur Behandlung komme, gehört mit zu den Aufgaben des naturgeschichtlichen Unterrichts an der Mittelschule. Wie Hr. Prof. Lang seine Ausführungen im einzelnen begründete, kann hier nicht einmal angedeutet werden; wir verweisen darum auf Heft V der Schw. Päd. Zeitschrift d. J. Der mit grossem Beifall aufgenommene Vortrag wird sicher weit über den Kreis der Synode hinaus Interesse finden.

Das eigentliche Synodalthema war die Mädchenfortbildungsschule. In dessen Behandlung teilten sich der Vizepräsident der Schulsynode, Hr. Th. Gubler, Sekundarlehrer in Andelfingen, der an Stelle des Hrn. Steiner, des Inspektors der zürcherischen Fortbildungsschulen, eingetreten war, und Frl. Emilie Benz, Lehrerin an der Übungsschule des Lehrerinnenseminars in Zürich, die als erste Lehrerin an der Zürcher Schulsynode als Referentin auftrat und ihre Aufgabe zu einem glücklichen Plaidoyer für die Ausdehnung des Wirkungsbereiches der Lehrerinnen benützte. Die beiden Referate ergänzten sich von verschiedenen Gesichtspunkten aus, und ihr Eindruck wurde durch keine Diskussion abgeschwächt.

Die Mädchenfortbildungsschule ist ein Stück der Frauenfrage. Die veränderten, vielgestaltigen Lebensverhältnisse haben die Erziehung und die Stellung des Mädchens in Familie und Wirtschaft umgestaltet. Die Aufgabe der Hausfrau ist heute eine vielfach andere, als vor vierzig und sechzig Jahren. Wird sie darauf vorgebildet? Ein grosser Teil der Mädchen ist darauf angewiesen, sich selbst erwerbsfähig zu machen. Der Anspruch, den das Haus an sie macht, hört damit nicht auf; er kann mit jeder Stunde sich geltend machen, so dass die ganze Kraft der Frau für Familie und Erziehung in Beschlag genommen wird, oder so, dass die Sorge für die Familie neben der Erwerbstätigkeit einhergeht. In dieser komplexen Aufgabe der Frau liegt die Schwierigkeit für die Mädchenerziehung und die Vorbereitung des Mädchens für Beruf und Haus. Die Berufslehre ist oft einseitig äusserlich mechanisch. Eine ergänzende theoretische Behandlung der Berufsaufgabe ist notwendig und eine allgemeine geistig-ästhetisch-moralische Weiterbildung unerlässlich. In der Volksschule gibt der Unterricht in weiblichen Handarbeiten, hie und da etwas Haushaltskunde und einigenorts die Stunden in der Schulküche einige besondere Ausbildung für Mädchen; aber Kleidermachen, Besorgung der Wäsche, Führung des Haushalts, Rechnungsführung für den Haushalt, Kindererziehung wollen oder sollten gelernt werden. Damit öffnet sich das weite Feld der Mädchenfortbildungsschule: sie setzt den Unterricht in Handarbeit fort, fügt Unterricht in Hauswirtschaft, Kochen, Rechnungsführung hinzu, gibt die Möglichkeit zu kaufmännischer oder gewerblicher Berufsbildung, bereitet auf den Erziehungsberuf des Kindermädchens und der eigenen Mutterschaft vor und schliesst mit einer allgemeinen geistig-ästhetischen Ausbildung ihrer Zöglinge ab . . .

Ja, wenn das der Fall wäre. Für Knaben haben sechzehn Kantone den Besuch einer Fortbildungsschule obligatorisch erklärt. Für die Mädchen hat das noch kein Kanton getan, wenn auch Solothurn dem Obligatorium vielleicht nahesteht. Wohl hat der Bundesbeschluss von 1895, der dem hauswirtschaftlichen Unterricht die finanzielle Hilfe des Bundes sichert, die Mädchenfortbildungsschulen gefördert, so dass im Kanton Zürich letztes Jahr über 4000 Schülerinnen in Fortbildungsschulen gezählt wurden. In Zürich und Winterthur ist für Gelegenheit zur beruflichen und hauswirtschaftlichen Ausbildung von Mädchen vorzügliche Gelegenheit geboten. Dass in Winterthur 202 Schülerinnen von 20—30 Jahren und 60 mit über 30 Jahren hievon Gebrauch machen, ist ein Beweis von der Notwendigkeit der Mädchenfortbildungsschule. Aber ausserhalb der Städte beschränkt sich diese allzusehr auf weibliche Handarbeit; selten kommt noch Kochunterricht hinzu; die allgemein geistige Kultur und eine tiefere Ausbildung in Hauswirtschaft fehlt, von der Vorbereitung auf den Mutterberuf gar nicht zu reden. Die Ursache liegt zum wesentlichen in dem Mangel an geeigneten Lehrkräften (Lehrerinnen). Hier sollten Wanderlehrerinnen in die Lücke treten, um das vorhandene Unterrichtsgebiet zu erweitern und durch den Nutzen dieser ausgedehnten Mädchenfortbildung den Boden für die allgemeine, staatlich geleitete, obligatorische Fortbildungsschule der Zukunft zu sichern. Noch ist für das Obligatorium die Zeit nicht gekommen; aber jede Ausdehnung, welche die Fortbildung der Mädchen in beruflicher, wirtschaftlicher und allgemein geistiger Richtung gewinnt, ist eine Stärkung der Frau für ihre grosse Aufgabe in Familie und Staat. So argumentierte klar und folgerichtig der erste Referent.

Vom Standpunkt der Lehrerin trat Frä. Benz an das Thema heran: Hauswirtschaftliche Kenntnisse und Fertigkeiten sind unentbehrliche Bestandteile der Bildung des weiblichen Geschlechtes, das sich seine Rechte in Staat und Gesellschaft noch vielfach erst erkämpfen muss. Darum hat unser Gesetz den hauswirtschaftlichen Unterricht als Teil der Elementarbildung der Mädchen erklärt und denselben in den Lehrplan aufgenommen; freilich ohne dafür zu sorgen, dass jemand diesen Unterricht erteilen kann. Auf der Stufe der Volksschule tritt, wie bei allem Unterricht, mehr das erziehend-bildende Moment dieses Unterrichts in den Vordergrund, während auf einer höhern Stufe die praktisch-berufsmässige Seite mehr zu pflegen ist; darum hat in der Volksschule die hauswirtschaftliche Belehrung sich so viel als möglich an den übrigen Unterricht anzuschliessen. Warum sollten nicht Kochtopf und Nähmaschine zur Demonstration physikalischer Gesetze dienen wie künstliche Apparate? Die Bekämpfung des Staubes, die Bestimmung der Nährwerte, Führung des Haushaltsbuches können in Verbindung mit dem naturkundlichen Unterricht, im Rechnungsunterricht usw. besprochen und gelehrt werden. Diese „Konzentration“, die Theorie und Praxis verbindet, ist aber nur möglich, wenn der gesamte Unterricht in einer Hand

liegt: in der Hand der Lehrerin. Wenn der Staat den Jüngling zum Wehrdienst erzieht und ihn auf seine politischen Rechte vorbereitet, hat er nicht auch die Pflicht, in ähnlicher Weise sich der Ausbildung der Mädchen, der Frau anzunehmen, die ihm seine Söhne erziehen? Wenn er den Lehrer zum Turnunterricht und Handarbeitsunterricht besonders ausrüstet, warum sollte nicht die Lehrerin zu ihrem Beruf, zur Pflege des hauswirtschaftlichen Sinnes und hauswirtschaftlichen Könnens ausgebildet werden? Je mehr die Lehrerin es versteht, Haus und Schule in Verbindung zu bringen, den Nutzen der hauswirtschaftlichen Kenntnisse in Wort und Tat zu zeigen, um so grösser wird ihr Einfluss in der Gemeinde, um so fester ihre Stellung, um so höher ihre Achtung sein. Darum sollten die Lehrerinnen unmittelbar nach ihrer Seminausbildung nach dieser praktischen Seite durch besondere Kurse ausgebildet werden, bis einst eine schärfere Trennung der allgemeinen und beruflichen Bildung in den Seminarien die hauswirtschaftlichen Kenntnisse und Fertigkeiten zum unentbehrlichen Bestandteil der Lehrerinnenbildung macht. Wenn dies geschieht, kommt die Lehrerin zu der Bedeutung in der Gesellschaft, die ihr gebührt; und der Staat schafft sich das beste Mittel zu einer gedeihlichen Führung und Ausgestaltung der Mädchenfortbildungsschule und der Erziehung des gesamten weiblichen Geschlechts . . .

Gab die Synode den Ausführungen und Thesen der beiden Referenten auch nur stillschweigend ihre Approbation, sicher bedeuten ihre Anregungen für die Mädchenfortbildung im Kanton Zürich eine kräftige Förderung, namentlich wenn die Lehrerinnen, deren Zahl der Synode von 1903 ihr Gepräge gab, so wacker Hand an Schere und Kochlöffel legen, wie ihre Vorkämpferin es verlangt.

Aus den übrigen Verhandlungen der Synode darf als erfreuliches Zeichen reger Arbeitsamkeit erwähnt werden, dass die Preisarbeit über den Rechnungsunterricht so vortreffliche Lösungen gefunden hat, dass zwei erste Preise (Hr. H. Huber, Enge, und Hr. H. Bertschinger, Zürich V) und zwei zweite Preise (Hr. E. Oertli und Hr. A. Schneider, beide Zürich V) zuerkannt wurden. Erfreulich war auch die grosse Zahl der neu aufgenommenen Mitglieder (79 Lehrkräfte der Primarschule, 12 an höhern Schulen), die auf den Appell antworteten. Das Begrüssungswort, das der Präsident an die neuen Synodalen richtete, schloss also: „In den Erinnerungen aus der Jugend steht vor allem das Bild des Lehrers. Sorgen Sie dafür, dass Ihr Bild zu den schönen und ungetrübten Erinnerungen Ihrer Schüler gehört.“ Das Andenken der 24 verstorbenen Mitglieder der Synode ehrte die Versammlung durch Aufstehen. Nächster Versammlungsort ist Uster. Als der Schlusschor verklungen, war die zweite Stunde des Nachmittags zu Ende.

Am gemeinsamen Mittagssmahl beteiligten sich 312 Synodalen. Den Gruss der Stadt Winterthur brachte Hr. Stadtrat Isler, an die Synodalpräsidenten Rüegg, Keller, Hug erinnernd, die aus Winterthur stammten. Hr. Prof. Lang knüpft an das

wechselnde Fortschreiten an, welches die biologische Wissenschaft konstatirt, und hofft, dass wir vor einem raschern Fortschritt stehen. Hr. Erziehungsdirektor *Locher* berührt den Volksentscheid vom 30. August und sieht die beste Stütze der Lehrerschaft in dem Vertrauen des Volkes. Der Wunsch des Hrn. *K. Keller*, Sekundarlehrer in Winterthur, dass der Erziehungsdirektor bei dem Besoldungsansatz nicht unter das Minimum von 1500 Fr. zurückgehe, was sofort zugesagt wurde, hatte eine lösende Wirkung für die Stimmung der Synodalen, denen ein freundlicher Herbstabend zur Heimkehr leuchtete. An der nächsten Synode wird eine Lehrerin nicht nur auf der Kanzel, sondern auch am Bankett reden.



Bernische Lehrerkasse und Bundessubvention.

Seit Jahren nahm die bernische Lehrerkasse ab an Lebenskraft, und doch konnte sie nicht sterben. Im Jahr 1818 gegründet, weckte sie einst schöne Hoffnungen; denn 1838 floss ihr ein Geschenk von 30,000 alten Franken zu, wozu 1855 durch das Testament des nämlichen Wohltäters noch 250,000 Fr. n. W. kamen. Die Hoffnungen bewährten sich nicht. Man hatte das Institut auf zu unsichere Grundlagen abgestellt, indem man alljährlich wiederkehrende Pensionen zusicherte, „welche jeweilen durch die ordentliche Hauptversammlung zu bestimmen“ waren. Da war ein höchst unbilliges Auf- und Abschwanken unvermeidlich, und immer lauter ertönte daher in den Sechzigerjahren des v. J. der Ruf nach Revision, nach sicheren, mathematischen Grundlagen. Umsonst sträubten sich die Alten dagegen, dass man jetzt „rechnen“ wolle, während man sich bis dahin vom guten Herzen habe bestimmen lassen. Die Mehrheit der bernischen Lehrerschaft, und selbst der Mitglieder der Lehrerkasse, sah ein, dass die Rechnenden eine sicherere Anwartschaft gewährten als die, die ihr „gutes Herz“ wollten walten lassen. Im Frühling 1876 kamen neue Statuten zu stande, die jetzt noch in Kraft bestehen.

Diese Statuten schufen zwei Abteilungen: Pensionsversicherte und Kapitalversicherte, die Alten und die Jungen; die auf der Grenze stehenden konnten wählen, zu welcher Abteilung sie gehören wollten. Die jährliche Pension wurde auf 50 Fr. festgesetzt und ausbezahlt an Mitglieder, welche das 56. Altersjahr zurückgelegt hatten, an Witwen und Waisen von Mitgliedern, die letztere bis zum 18. Altersjahr, die zwei ersteren lebenslänglich. Die Mitglieder der zweiten Abteilung waren zu 500, zu 1000, zu 1500 oder zu 2000 Fr. versichert, zahlbar im 56. Altersjahr an das Mitglied oder bei früherem Tode sechs Wochen nach Einsendung des Totenscheines an die Hinterlassenen.

Allein auch die neuen Statuten hatten nicht die erwartete Zugkraft. Das Misstrauen sass zu tief, und dazu kam das bekannte Gehenlassen, das einigermaßen entschuldigt werden musste, wenn die Besoldung ohnehin zum Notwendigsten nicht reichen wollte; anderseits machten die zudringlichen Agenten verschiedener Versicherungsgesellschaften der Lehrerkasse Konkurrenz, und so

kam es, dass nur wenige beitraten und der Zuwachs zuletzt gänzlich aufhörte, als es den Anschein hatte, es solle nun mit der Reorganisation und dem obligatorischen Beitritt Ernst gemacht werden. So kam es, dass die Lehrerkasse auf Ende des vorigen Jahres nur noch 231 Mitglieder zählte, davon nur 76 Kapitalversicherte, die übrigen 155 zum guten Teil Lehrerswitwen. Ihr gehörte also ein verschwindend kleiner Teil der am 31. März 1901 2227 Mitglieder zählenden bernischen Primarlehrerschaft an. Immerhin hatte sie auf 31. Dezember 1902 ein Vermögen von 293,430 Fr.

Der bernische Lehrerverein verlangte in seinen Statuten schon bei der Gründung vor zehn Jahren „eine obligatorische Altersversorgungs-, Invaliden-, Witwen- und Waisenkasse, wenn möglich unter Mitwirkung des Staates und im Anschluss an die bernische Lehrerkasse“. Das Primarschulgesetz von 1894 räumte dem Grossen Rat das Recht ein, die Pensionierung der Lehrerschaft nach dem Grundsatz der obligatorischen Versicherung und unter finanzieller Beteiligung der Lehrer selbst einzuführen, „sofern der vom Staate hiefür zu leistende Beitrag die Auslagen für die hievor bestimmte Pensionierung nicht übersteigt“.

Die neugewählte Schulsynode nahm die Angelegenheit an die Hand und wählte eine Kommission von 9 Mitgliedern, die in mehreren Sitzungen neue Statuten entwarf auf Grundlage von Berechnungen, die von Fachmännern aufgestellt worden waren. Hienach müssen die Lehrer einen Jahresbeitrag bezahlen von 5% ihrer Barbesoldung; der Staat müsste in den ersten 5 Jahren je 100,000 Fr. leisten. Nach diesem Zeitraume würde die Höhe neu festgesetzt. Der Lehrer, der invalid würde, erhielt gleich nach seinem Amtsantritte eine jährliche Pension von 30% seiner Barbesoldung, und diese Pension stiege mit jedem Jahr um 1%, und zwar bis auf 60%. Wer also 30 Jahre im Schuldienste gestanden hätte, erhielt im Falle des Rücktrittes vom Schuldienste jährlich 60% seiner bisherigen Besoldung; die Lehrerswitwe erhielt die Hälfte und für Halbweisen unter 17 Jahren eine weitere Pension, je nach der Zahl, bis auf die Höhe der andern Hälfte. Ganzweisen bekämen, je nach der Zahl, im Maximum 75% des Betrages, der dem Vater zugekommen wäre.

Dabei ist indessen zu bemerken, dass die Barbesoldung nur bis auf 3000 Fr. in Berechnung fällt; was darüber geht, kommt nicht in Betracht. Das Maximum einer Pension ist also 60% von 3000 Fr. = 1800 Fr.

Die Lehrerin bezahlt nur 3% ihrer Barbesoldung, weil bei ihr die Witwen- und Waisenpension eben wegfällt.

In die Versicherung können nur Lehrer bis zum 36. Altersjahr aufgenommen werden, und sie bezahlen gleich hohe Beiträge, ob sie erst 20 oder schon 35 Jahre alt sind. Dafür werden allen Eintretenden 0 Dienstjahre angerechnet, so dass also der 21jährige und der 36jährige eine gleich hohe Pension bezöge, wenn er invalid werden

sollte. Lehrer höheren Alters sind zwar durch den Wortlaut der Statuten vom Eintritt nicht ausgeschlossen, wohl aber durch die Höhe der Beiträge, die eben nach versicherungstechnischen Grundsätzen festgesetzt würde.

Seit dem 30. April des Jahres 1898 sind die Statuten fertig. In der Lehrerschaft hoffte man, sie werden mit dem Neujahr 1899 in Kraft treten. Da kam die böse Zeit mit den drohenden Defiziten der Staatskasse. Die eifrigsten Förderer mussten zur Geduld mahnen, weil eine genügende Speisung durch den Staat nicht erwartet werden durfte. Der Erziehungsdirektor, der Sache durchaus gewogen, vertröstete auf die Bundessubvention, und man musste sich drein fügen, wenn auch damit Jahrgang um Jahrgang über das bezeichnete Alter hinausrückte.

Da nun die Bundessubvention ausgerichtet wird, so ist es begreiflich, dass die Lehrerschaft darauf dringt, dass die reorganisierte Lehrerkasse ihre Wirksamkeit beginne, und mit Freuden begrüßte sie es, als in einer Versammlung von Abgeordneten verschiedener Schulkommissionen und von Grossräten der Antrag fiel, die Hälfte des auf den Kt. Bern entfallenden Bundesbeitrages solle für Altersversorgung und für die beabsichtigte Invaliden-, Witwen- und Waisenversicherung verwendet werden. Unser Primarschulgesetz sieht „Leibgedinge“, d. h. jährliche Ruhegehälter vor im Betrage von 280 bis 400 Fr. Witwen und Waisen erhalten nichts. Da ist es begreiflich, dass die älteren Lehrer, also alle, die das 36. Altersjahr angetreten haben und daher von der Versicherung bei der Lehrerkasse tatsächlich ausgeschlossen sind, auch Anspruch erheben auf die Bundessubvention, und wir hoffen, es könne auch ihnen entsprochen werden, und zwar durch Erhöhung der „Leibgedinge“. Da die Lehrerkasse, wie gesagt, mit 100,000 Fr. jährlich auskommt, so bleiben von der Hälfte immer noch 75,000 Fr., die hiezu zu verwenden wären.

Wenn in dieser Richtung unsere Wünsche in Erfüllung gehen, dann wollen wir uns nicht darob grämen, wenn die Gemeinden auf die andere Hälfte Anspruch machen. Man hat vor der Abstimmung dem Volke Versprechungen gemacht, die nicht vergessen werden dürfen, wenn man nicht will, dass ein gewisses Misstrauen gegen alles Neue sich noch tiefer einwurzle. Übrigens haben wir in unserer Kantonsverfassung die Initiative, die unter anderem auch den Erlass eines Ausführungsdekretes verlangen kann. Wollte man die Gemeinden gänzlich leer ausgehen lassen, so müsste man befürchten, es würde von dieser Initiative Gebrauch gemacht. Allerdings ist es wünschenswert, dass auch bei diesem Teil nicht eine Zersplitterung eintritt, und dass daher das freie Verfügungsrecht der Gemeinden eingeschränkt wird, wie dies von einer Versammlung in Steffisburg in Aussicht genommen wurde, die den Gemeindeanteil zur Aufbesserung der Lehrerbesoldungen verwenden möchte, wogegen kaum eine Opposition sich erheben würde, die auf Erfolg rechnen könnte.

tt.

Kunstübung.

Wir wollen zu einer Kunst erziehen,
die im *innern Bedürfnis des Einzelnen*
wie des Volkes ihren Ursprung hat.

Lehmann.

Kunstübung muss das Ziel aller Kunsterziehung sein. Dahin möchten wir die letzte These des Hrn. Referenten am Lehrertag über den Wandschmuck verändern. Denn der Kunstgenuss allein verweichlicht den Menschen, weil er wohl die Sinne und bis zu gewissem Grade das Gedächtnis betätigt, das Gefühl erregt, den persönlichen Tätigkeitstrieb dagegen einschläfert. Freilich kann nicht jeder ein Maler oder Bildhauer werden. Aber auch die Bildkunst beschränkt sich nicht auf Wandmalerei, Buchschmuck und Bildhauerei für baulichen Zierat. Wir sahen am Lehrertag den Geologen die Ergebnisse seiner Forschungen in vielfältig durchdachten Reliefs darstellen, den Physiker an feinen Apparaten die „Errungenschaften auf dem Gebiete der Elektrizität“ zur Anschauung bringen, den Botaniker die Tropenvegetation an die Wand zaubern. Der Altertumsforscher erklärte die Kunstübung früherer Menschengeschlechter an den Überresten ihrer Siedelungen, an ihrer Wehr und Waffen. Nicht minder setzt die Tätigkeit des Waffenschmiedes neuer Zeit, des Mechanikers, überhaupt jedes Handwerkers einen gewissen Grad von Kunstübung voraus, je nachdem verständige Überlegung die Beobachtungen der Sinne, feines Gefühl die Bewegungen der Muskeln leiten.

In Überwindung von Koordinationsstörungen der Nerventätigkeit durch zweckmässige Übungen erkennt Hr. Direktor Kölle-Regensberg (Bl. f. Schulgesundheitspfl. No. 4) das erste Ziel des Unterrichtes bei Schwachsinnigen. Die typischen, unbeholfenen Bewegungen derselben müssen durch zweckmässig geregelte und präzise möglichst beseitigt werden. Das ist eigentlich die Grundlage aller Kunstübung. Sich selbst überlassen, ordnet der Mensch seine Bewegungen gewohnheitsmässig, wie zufällige Nötigung und innere Triebe sie herbeiführen. Indem der Erzieher an Hand seiner Lebenserfahrung und seiner Einsicht in die Gesetze physischer und geistiger Entwicklung die ursprünglich impulsiven Wahrnehmungen und Bewegungen in zielbewusste Beobachtungen und zweckmässige, stetige Verrichtungen überführt, die von geordneten Vorstellungen geleitet, von dem Gefühl rhythmischen Wechsels der Anstrengung und Erholung bestimmt sind, wird die impulsive Tätigkeit zur geregelten Kunstübung.

Diese Veredlung impulsiver Tätigkeit zur Kunstübung leitet der Werk- und Zeichenunterricht ein, wenn er einerseits die Wirkungen von Linienzügen und Flächen- druck bei der Stift- und Pinselführung beobachten lehrt, anderseits diese Wirkungen mit den sachlichen Wahrnehmungen an Gegenständen und Musterbildern durch möglichst getreue Nachbildungen in Übereinstimmung zu bringen sucht. Die deutschen und schweizerischen Vertreter der Reform auf der Zeichenausstellung tragen

dieser ursprünglich impulsiven Tätigkeit Rechnung, indem sie nicht, wie bisher, lange Linien und weite Flächen von den Anfängern fordern, sondern den Masstab der ersten Übungen der Fassungskraft und Übungszeit der Schüler anpassen. Diese zeichnen zunächst die Flächenumrisse mit Stift oder Pinsel in möglichst kurzer Zeit so, wie sie in ihrer Erinnerung leben. Dann sehen wir schrittweise senkrechte und wagrechte Richtungen, recht-, schiefwinklig, bogenförmig begrenzte Flächen herrschend werden. Wir verfolgen die schrittweise Gliederung dieser Umriss, wodurch die räumlichen Beziehungen ihrer Ausdehnungen tätig erfasst werden. Die Anordnung der Umriss in Reihen, Sternen und Kränzen führt zu der schöpferischen Zusammenfassung der Vorstellungen, welche das Wachstum geistiger Energie fördert.

Mit dem elementaren Zeichnen sollten die elementaren Werkübungen, das Modellieren in Sand und Ton, Holz- und Metallbearbeitung Schritt halten, damit Formauffassung, Stoffkenntnis und Werkverfahren von früh auf einander ergänzen.

Allein das freie Gestalten und Zeichnen nach dem Augenmass wird auch ergänzt durch das Tastmass der Hand, der Werkzeuge und der Massverhältnisse. Diese sind es, welche die Arbeitsvereinigung und den Verkehr des praktischen Lebens regeln, weil sie eine genaue Prüfung der einzelnen Leistungen mit allgemein anerkannten Massen möglich machen. Die älteren Lehrverfahren im Zeichenunterricht sind aus der Forderung hervorgegangen, dass Werkstücke und Zeichnungen mit vorgeschriebenen Masszahlen und Massverhältnissen übereinstimmen müssen, damit sie dem Bauwerk, der Maschine eingefügt, im Geschäftsverkehr verwertet werden können und dadurch praktische Bedeutung erlangen. Die stilisierte überlieferte Werk- und Zierform hat die Prüfung durch bewährte Massverhältnisse bereits bestanden, während die freie, individuell stilisierte Naturform sich erst praktischen Zwecken anpassen muss, um allgemeine Bedeutung zu erlangen. In der genaueren Anpassung an die allgemeingültigen Massverhältnisse besteht also der Vorzug der überlieferten Werk- und Zierformen, und die Notwendigkeit der Anpassung der individuellen Raumvorstellungen an die allgemeingültigen Massverhältnisse bedingt auch die Ergänzung des freien durch das messende Werkzeichnen schon im elementaren Unterrichte.

Hat der elementare Werk-, Mess- und Zeichenunterricht die Organfertigkeiten zu einer gewissen Sicherheit gebracht, eine Grundlage zweckmässiger Sachvorstellungen gewonnen und das Gefühl für den Rhythmus der Linienführung, der Flächengliederung und des Farbenspiels ausgebildet, so kann der berufliche Werk- und Zeichenunterricht in der Werkstätte und im Zeichensaal die individuelle Kunstübung der verschiedenen Gewerke weiterführen, die Kenntnis der Stoffe und Erzeugnisse erweitern, die Werkverfahren und Hilfsmaschinen beherrschen lehren, in das wirtschaftliche Leben einführen und das Stilgefühl für Zweckmässigkeit, Einfachheit, ge-

fälligen Rhythmus und Übereinstimmung von Gedanken und Ausführung ausbilden.

Wer sich gewöhnt, seinen Stift stetig zu führen, seine Vorstellungen zweckmässig zu ordnen, seine Gefühle rhythmisch zu äussern, wird solche Vorzüge auch an fremden Leistungen richtig würdigen und damit allein seinen Kunstgenuss über vereinzelte Gefühlswallungen erheben. Wer sich übt, Gedanken und Gefühle übereinstimmend kundzugeben, lernt die inneren Hemmungen und Störungen überwinden, welche das Leben der Ordnung seiner Gedanken, der rhythmischen Äusserung seiner Gefühle bereitet; seine Kunstübung selbst erlöst ihn von dem Widerstreit der Vorstellungen und Gefühle und entspringt darum seinem inneren Bedürfnisse.

Aus solcher Kunstübung erwächst eine Volkskunst, die allen verständlich ist, welche an der Arbeit und Geselligkeit des Volkes teilnehmen. Diese Volkskunst erfreut jeden Einzelnen, soweit er nach seinen Anlagen und Kräften mitwirkte zum Gedeihen derselben, zur Hebung der Volkskraft. Weil aber jede Kraft nur durch Übung wächst, muss Kunstübung das Ziel der Kunst-
F. G.



Heinrich Meister †.

Am 7. September 1903 fand in Zürich Herr a. Lehrer *Hch. Meister* durch plötzlichen Hinschied seine langersehnte Ruhe. Im Jahre 1834 geboren zu Benken (Zürich) verlebte H. M. eine Jugendzeit, an die er immer mit Schrecken dachte; denn schon als sechsjähriger Knabe verlor er seine Mutter, so dass dann er und seine 12 Geschwister von der Armenpflege an verschiedenen Orten verkostgetet wurden. Durch die Fürsorge des Pfarrers konnte der intelligente Knabe die Sekundarschule Benken besuchen und im Jahre 1850 ins Lehrerseminar Küsnacht eintreten. Den Tag, an dem dies geschah, bezeichnete er als den schönsten seiner Jugendzeit. Nach dreijährigen Studien wurde er Verweser an der Primarschule Rifferswil (Affoltern). Er verliess aber die Stelle im Jahre 1856, um als Hauslehrer nach Java zu seinem frühern Seminardirektor und Lehrer Hrn. Zollinger zu ziehen, der daselbst eine Kokosnusspflanzung betrieb und nebenbei botanischen Studien oblag. Nach dem Tode Zollingers in Java war Meister in dem fernen fremden Lande auf sich selbst angewiesen. Eine Hilfslehrerstelle in Batavia genügte ihm nicht, und so wandte er sich dem Handel zu. In Cheribon (Java) betrieb er ein Detailgeschäft und konnte nachher eine Rhederei pachten, welche ihm zu einem ansehnlichen Vermögen verhalf. Leider hatte das tropische Klima seine Gesundheit so stark angegriffen (Leberleiden), dass er sich genötigt sah, nach zehnjährigem Aufenthalt in Java wieder in die Schweiz zurückzukehren, um da Heilung zu suchen, was auch zum Teil möglich war. Mit einem Kollegen, Herrn a. Lehrer Leemann, gründete er das Engrosweingeschäft Meister & Leemann in Zollikon, aus dem er aber nach einigen Jahren zurücktrat, um den Lehrerberuf wieder aufzunehmen. Er wurde 1869 Vikar, 1870 Verweser und 1873 zum Lehrer an der Primarschule der Altstadt Zürich gewählt, wo er bis zum Jahre 1885 überaus segensreich wirkte. Nebenbei nahm sich M. gemeinnütziger Bestrebungen lebhaft an und wirkte hauptsächlich für Verbesserung des Loses der armen „verschupften“ Kinder, deren er auch in seinem Testament gedachte. Sein altes Leiden verschlimmerte sich; deshalb sah er sich (1885) genötigt, seinen Rücktritt aus dem Lehramt zu nehmen. Der tätige, nie rastende Geist musste Beschäftigung haben. Neben seinem ausgedehnten Briefwechsel beschäftigte sich der sprachgewandte Meister (er sprach und schrieb französisch, englisch, holländisch, ma-

lailisch und italienisch) auch schriftstellerisch, indem er ein Buch: „Bilder aus dem schönen Osten“ herausgab, das neben einer Beschreibung der Insel Java und ihrer Bewohner auch zwei hübsche Novellen „Klara“ und „Malatiblämchen“ aus seiner Feder enthält. Beide Erzählungen lassen uns so recht in sein tiefes Gemütsleben blicken.

Die Gründung eines eigenen Haushalts war M. nicht vergönnt. In den verschiedensten Heilmethoden suchte er vergeblich Hebung seines Leidens. So war er nirgends zu Hause als in Bädern, Hotels, Pensionen, unter fremden Leuten; aber von Zeit zu Zeit kehrte er nach seinem Zürich zurück, wo er intimen Freunden sein Leid klagen konnte. In letzter Zeit wurde er auffallend still und zurückgezogen. Über den Wert der irdischen Güter, ja über das Leben selbst äusserte er sich geringschätzig. Sorgsam traf er die Bestimmungen seines Testaments, in welchem er verschiedene wohltätige Institutionen und Vereine mit Legaten bedachte und dann fand der fast 70-jährige müde Mann im Tode die langersehnte Befreiung von seinen körperlichen und geistigen Qualen. Seinem letzten Wunsche gemäss wurde seine Leiche still und klanglos dem Feuer übergeben, um zurückzukehren in den unermesslichen Schoss der Mutter Natur.

H.



SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Die Zahl der fremden Studirenden unserer Hochschulen gibt der Presse viel zu tun. Eine interessante Zusammenstellung (Th. V.) ist in No. 225 der Z. post veröffentlicht. Deutschland zählte diesen Sommer unter 37843 Studirenden 2731 d. i. 7,2 % Ausländer (Berlin 15,1 %, Heidelberg 11,8 %, Leipzig 11,3 %). Im Durchschnitt hat eine deutsche Hochschule 1802 Studenten (1672 Reichsdeutsche). Die Schweiz hat — für 7 Hochschulen — 4819 Studirende, wovon 2283 Schweizer d. i. 47,3 % neben 52,6 % Ausländern. Die Stärke der ausländischen Frequenz beträgt in der Hochschule Basel 23,6 %, (128 fremde St.), Neuenburg 25,2 % (32), Bern 47,6 % (599), Zürich 49,6 % (469), Freiburg 59,6 % (229), Lausanne 61,1 % (370), Genf 74,1 % (709). Von den 2536 ausländischen Studirenden sind 700 Deutsche, 104 Österreicher, 1215 Russen und 485 übrige Ausländer. Den 700 Reichsdeutschen die bei uns studieren stehen 253 Schweizer gegenüber, die deutsche Universitäten besuchen. Die Russen sind prozentual am stärksten vertreten in Genf (36,8 %) und Bern (34 %); so zählen Bern 428, Genf 353, Zürich 265, Lausanne 135, Basel und Freiburg je 17 russische Stud. Ausländische Mediziner hat Genf 77,4 % Lausanne 70,5, Bern 68,7, Zürich 54,4, Basel 7,5 %. In Bern machen die Russinnen (278) 87,9 % aller ausländischen Mediziner und 60,4 % aller Studirenden der Medizin aus, in Zürich 73,2 resp. 39,9 %. Zu beachten ist, dass in der Schweiz 392,894 Ausländer (11,8 %) wohnen. Aber deren studierende Jugend mitgerechnet, vermag die Schweiz nicht sieben Hochschulen und ein Polytechnikum genügend mit Studenten zu versehen. Also Aufnahme der Ausländer in unsere Studiensäle, oder Reduktion der Hochschulen? Für Zürich schlägt der Einsender eine Immatrikulationsbehörde (3 Mitgl.) vor, ähnlich wie dies Bern hat. Eine sechsjährige Amtsdauer hätte etwas mehr Konsequenz im Gefolge als der Wechsel des Rektors nach je zwei Jahren.

Gewerbliches Bildungswesen. Die Experten für das gewerbliche und industrielle Bildungswesen und die berufliche Bildung des weiblichen Geschlechtes tagten am 28. und 29. Sept. unter dem Vorsitze des Departementvorstehers, Bundesrat Forrer in Bern. Sie behandelten die Frage, in welcher Weise die Formirung und Zuteilung der Inspektionskreise für die nächste Periode vorzunehmen sei, wobei der Grundsatz eines angemessenen Wechsels in deren Besetzung zur Anwendung gelangte. Bei der erforderlichen Wahl eines neuen Experten soll die französische Schweiz Berücksichtigung finden. Vom Verband zur Förderung des Zeichen- und des gewerblichen Berufsunterrichts in der Schweiz lag ein Gesuch vor, es möchte sein Vereinsorgan durch redaktionelle Beiträge von amtlicher Seite unterstützt werden. Die Experten fanden, dass eine Mitwirkung ihrerseits Privatsache sein müsse, dass aber der Zeitschrift durch das Departement in vermehrtem

Masse Material zugeteilt werden solle. Der Erlass einer Anleitung für die Mädchenfortbildungsschulen wurde als wünschbar bezeichnet.

Appenzell. Appenzellisch-rheintalische Konferenz. Alljährlich im Monat August versammeln sich die Lehrer des Rheintales und des appenzellischen Vorderlandes zu einer gemeinsamen Konferenz. Diesmal tagte sie am 29. August auf Wolfhaldens freundlichen Höhen. Unter den ca. 40 Lehrern waren auch zwei werthe Kollegen aus dem benachbarten Vorarlberg vertreten, und es gestaltete sich nunmehr diese interkantonale Konferenz zur internationalen. Ein merkwürdiges Zeitenbild! „Rheintaler und Appenzeller essen aus einem Teller,“ und die Nachkommen derer, die einst auch, doch mit feindlichen Absichten, hinaufgezogen sind zur Wolfhalde, sie sind heute dorthin gepilgert zur Pflege der weitgehendsten Kollegialität, und wenn's sein muss, zum Kampf mit den edlern Waffen des Geistes. — Mehr denn 60 Jahre sind dahingerauscht seit Gründung dieser Konferenz, hat sie doch ihr Entstehen wohl dem mächtigen Aufschwung der 1830er Jahre zu verdanken, wo ein neuer fortschrittlicher Geist alle Gebiete des öffentlichen Lebens kräftig durchdrang.

Ihre Lebensfähigkeit bekundete die Konferenz dadurch, dass auf heute zwei Referate ausgearbeitet worden sind, von denen jedoch nur eines zur Behandlung gelangen konnte. Hr. Lehrer Graf in Wolfhalden erfreute uns mit einer „Arbeit“ über den Gesamt- und individuellen Unterricht in der Primarschule. — Ins Komitee, das neu bestellt werden musste, wurden gewählt als *Präsident*: Hr. Reinhard Schläpfer in Heiden und als *Aktuar*: Hr. Johs. Schön in Rheineck. (Kassier ist jeweilen der betreffende Hôtelier). Als Konferenzort für 1904 wurde Marbach bestimmt. Auf ein fröhliches Wiedersehen drunten im Tale!

h.

Bern. Die Beratung des Berichtes der Staatsverwaltung im Grossen Rat (29. Sept.) brachte verschiedene Wünsche zum Unterrichtswesen. Hr. Burckhardt verlangt ein Dekret über Verwendung des ausserordentlichen Staatsbeitrages (Subv.?) an schwerbelastete Gemeinden. (Zugesagt). Hr. Bühmann glaubt, nach den erschwerten Bestimmungen Zürichs über die Immatrikulation von fremden Studirenden werde der Zudrang der Russinnen zur Universität noch grösser und die Platzverhältnisse noch schwieriger werden. Er verlangt, dass nur Studirende zu den Kliniken Zutritt erhalten, welche die nötigen Vorprüfungen bestehen. Hr. Bürkli fordert grössere Unterstützung der Taubstummenanstalten durch den Staat. Eine Kritik, die Hr. Dürrenmatt an der ausserordentlichen Tätigkeit des Erziehungsdirektors übt, gestaltete sich zu Kundgebungen zugunsten des Hrn. Dr. Gobat.

— Für Bauten an der Mädchenerziehungsanstalt Brüttelen bewilligte der Grosse Rat 17,500 Fr., für bauliche Verbesserungen im Seminar Hofwil 5,000 Fr.

— Die Regierung schlägt vor, die Abstimmung über die Initiative Dürrenmatt (gegen die teilweise Verlegung des Seminars nach Bern) auf den 29. November anzuordnen. Der Bericht sagt: „Hält der Grosse Rat, wie die Regierung es für selbstverständlich erachtet, an der Auffassung fest, die seinen Beschluss vom 19. Februar 1903 herbeiführte, so liegt es in seiner Pflicht, will er anders seine Würde wahren, gegen einen Gesetzesentwurf Stellung zu nehmen, der sich direkt gegen diesen Beschluss richtet, und ruhig und leidenschaftslos dem Volk die Gründe darzulegen, die ihn zu seinem Beschluss bewogen haben.“

Schwyz. (-o-Korr.) Eine Versammlung schwyzerischer Lehrer in freier Vereinigung — welche Freiheit aber auch diesmal in den höhern Kreisen nicht überall genehm gewesen sein soll — beschloss den 24. September eine Eingabe an den h. Kantonsrat mit Zugrundelegung der gewiss nicht unbescheidenen Wünsche und Begehren, welche lauten:

1. Das Gehaltsminimum der weltlichen Primarlehrer möchte grundsätzlich auf 1300 Fr. mit Wohnung resp. angemessener Wohnungsentschädigung festgesetzt werden. Sämtliche Gehalte der weltlichen Lehrer möchten um 200 Fr. erhöht werden durch die Gemeinden.

2. Der Kanton möchte die staatlichen Alterszulagen an die Lehrer mit Anrechnung der bisherigen Dienstjahre im Kanton beschliessen, so zwar, dass:

vom 5. — 10. Dienstjahre	50 Fr. jährlich	
10. — 15. "	100 "	"
15. — 20. "	200 "	"
20. Dienstjahre an	300 "	bezahlt

werden.

3. Der Kanton möchte den Beitrag an die Lehrer-, Alters-Witwen- und Waisenkasse auf 5000 Fr. festsetzen.

Eines Kommentars zu dieser ersten *freien* Lehrerversammlung des Kantons Schwyz, so nahe auch derselbe liegt in Anbetracht der von etlichen Jahren aus verschiedenen Kreisen abhin. Jede Haushaltungsschule sollte zwei Vertreter und die bezüglichen Lehrerinnen abordnen. Mit Ausnahme von Grenchen und Balsthal hatten sich sämtliche vertreten lassen; anwesend waren 25 Personen, Männer und Frauen.

Solothurn. Haushaltungsschulen. Auf Anregung des Hrn. O. Wiser in Schönenwerd hatte der Vorstand der gemeinnützigen Gesellschaft Olten-Gösgen die Vorstände der Haushaltungsschulen des Kantons Solothurn zu einer Versammlung in dem Kantonsrat-Saal Solothurn eingeladen, den 21. September abhin. Jede Haushaltungsschule sollte zwei Vertreter und die bezüglichen Lehrerinnen abordnen. Mit Ausnahme von Grenchen und Balsthal hatten sich sämtliche vertreten lassen; anwesend waren 25 Personen, Männer und Frauen.

Mit Einmütigkeit wurde beschlossen, einen Verband zwischen den Haushaltungsschulen zu gründen zum Zwecke ihrer weiteren Entwicklung und zur gemeinsamen Besprechung der ihr Gebiet berührenden Fragen. Ein provisorischer Statutenentwurf wurde mit wenigen Abänderungen angenommen.

Als zweites Traktandum verlas Herr Prof. Gunzinger seinen sehr einlässlich ausgearbeiteten Bericht über unsere Haushaltungsschulen. Dermalen zählt der Kanton deren 10: Solothurn, Grenchen, Äschi, Biberist, Derendingen, Kriegstetten, Balsthal, Olten, Schönenwerd und Büsserach. Die ältesten sind diejenigen von Schönenwerd und Biberist (1891) die jüngste ist Balsthal (1899). Von diesen 10 Anstalten sind 7 Jahres- und 3 Winterschulen (Äschi, Kriegstetten, Büsserach). Dass letztere weniger leistungsfähig sind, als die erstern, liegt auf der Hand; in der halb-jährigen Pause rostet nicht nur das Metallgeschirr der Anstalt, sondern auch manches Mädchengehirn. Einige, wie Solothurn, Grenchen, Derendingen und Balsthal haben eigene Haushaltungslehrerinnen, die den gesamten Lehrstoff in der Koch- und Haushaltungskunde, im Glätten, im Arbeitsunterricht in der Buchhaltung usw. erteilen. Diese Einheit gibt der Anstalt Kraft und Charakter. Die Zahl der Teilnehmerinnen im Laufe des Schuljahres 1902/3 betrug 494, die Gesamtzahl seit der Gründung der Anstalten steigt auf 3954. So haben also beinahe 4000 Mädchen eine bessere Vorbereitung für das häusliche Leben bekommen; wer ermisst den Nutzen, der hierdurch gestiftet worden ist?

Zwei Drittel dieser Töchter befinden sich im arbeits-schulpflichtigen Alter, d. h. sie sind im 8. Schuljahre und nur noch verpflichtet, an zwei Halbtagen per Woche die Arbeitsschule zu besuchen. Von dieser Arbeitsschule werden sie nur dispensiert, wenn sie bei einer Haushaltungsschule eintreten und hier Koch- und Arbeitsunterricht nehmen. Es erhob sich hierüber eine lange Diskussion der Versammlung. Die Zahl derer, welche behaupten, dass Mädchen im 14. und 15. Altersjahre noch nicht den nötigen Ernst und das wünschbare Verständnis für den Kochunterricht besitzen, ist gross und es ist nicht zu leugnen, dass diese im allgemeinen Recht haben. Andererseits mussten sie aber auch zugestehen, dass manches Mädchen in körperlicher und geistiger Entwicklung an Ernst und Verstand seinen Klassen-gefährten weit voraussteht und entschieden grossen Nutzen aus dem Kochunterricht zieht. Ferner hat das Schulgesetz über die Mädchen dieses Alters noch eine Gewalt und kann sie sozusagen zwingen, hauswirtschaftliche Bildung anzunehmen. Auf diesem Grunde entstehen dann diejenigen Elemente, welche später, wenn sie erwachsen sind, das Bedürfnis fühlen, noch einmal einen Kochkurs, oder einen andern in die Hauswirtschaft einschlagenden Kurs zu nehmen und dann recht viel zu lernen. Es ist nicht zu bestreiten, dass bei dem Kochunterricht auch noch pädagogische Ziele ins Auge gefasst werden können: Gewöhnung an Reinlichkeit, an Sparsamkeit auch in den kleinsten Dingen und namentlich, dass man auch bei der Besorgung der prosaischen Hausgeschäfte stets den-

ken soll. Erst durch diese Gruppe wird bei den erwachsenen Töchtern das Bedürfnis geschaffen, sich hauswirtschaftliche Bildung anzueignen; ohne diesen Vorgeschmack würden Unkenntnis, Gleichgültigkeit und Selbstüberhebung besonders in ländlichen Kreisen manchenorts die Errichtung von Koch- und ähnlichen Kursen unmöglich machen.

An die Betriebsausgaben der solothurnischen Haushaltungsschulen leistete die Mutter Helvetia pro 1902/03 einen Beitrag von 4712 Fr., der Kanton 1875 Fr., die Gemeinden 4523 Fr., Gesellschaften, Frauenvereine und Private 4697 Fr. Die Gesamtausgaben beliefen sich auf 15,408 Fr., per Schülerin durchschnittlich 32 Fr. per Mahlzeit und Person 25 bis 48. Wenn nur auch der Kanton seine Beiträge z. B. um 25 % Rappen erhöhen wollte, so wäre mancher Anstalt geholfen!

Schon im Jahre 1896 hatte Herr Prof. Gunzinger sein „vollständiges System für die hauswirtschaftliche und berufliche Bildung des weiblichen Geschlechts, speziell im Kanton Solothurn“ aufgestellt, und folgende vier Stufen unterschieden: a) Die *Ortsanstalt* der Arbeitsschule für die primarschulpflichtigen Mädchen. b) Die *Kreisanstalt* der Haushaltungsschule für die Mädchen im letzten Schuljahre; der ganze Kanton sollte zu diesem Zwecke in 30 — 35 Schulkreise eingeteilt werden. c) *Spezialkurse*, veranstaltet in den einzelnen *Bezirken*, in Anlehnung an die Haushaltungsschulen oder in Verbindung mit denselben. d) Die *kantonalen* Frauenarbeits-schulen, als Zentralpunkt aller einschlagenden Bestrebungen, als Bildungsanstalt für die Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen verbunden mit gehobenen Fachkursen.

Der reiche Inhalt des Vortrages gab Anlass zu einer lebhaften Diskussion. Eine Reihe von Fragen wurde aufgeworfen deren Studium und Behandlung dem neuen Vorstande — Schönenwerd — überbunden wurde. Wir haben die Hoffnung, dass der neugegründete Verband für das solothurnische Haushaltungsschulwesen ein Triebrad werden wird. J. K.

Zürich. Aus dem *Erziehungsrat*. Da es sich gezeigt, dass beim Übertritt von Schülern in die Schulen einer andern Gemeinde nicht immer vorschriftsgemäss vorgegangen wird, so werden die Schulpflegen und die Lehrerschaft der Volksschule mittelst Kreisschreiben auf die in der Verordnung betreffend das Volksschulwesen vom 7. April 1900 enthaltenen Vorschriften (§§ 68 und 69) aufmerksam gemacht und eingeladen, der Bestimmung wonach das Entlassungszeugnis für die Schüler beim Verlassen des Schulkreises der Schulpflege des neuen Wohnortes amtlich zuzustellen ist, in jedem Falle Beachtung zu schenken.

— Die von den Sekundarschulpflegen erstatteten Berichte über die Verabreichung von Stipendien an dürftige Schüler im Schuljahr 1902/03 werden genehmigt. Aus denselben ergibt sich, dass infolge vorzeitigen Austritts der betreffenden Schüler in 22 Sekundarschulen Stipendien im Gesamtbetrage von 1170 Fr. nicht zur Auszahlung gelangen. Drei Sekundarschulpflegen, welche die betreffenden Beträge nicht wie die andern an die Erziehungsdirektion zurückgesandt haben, werden eingeladen, dies zu tun. — Aus dem von den Inspektoren des *Knabenhandarbeitsunterrichts* erstatteten Bericht über das Schuljahr 1901/02 geht hervor, dass im Berichtsjahr zwei Handarbeitsschulen für Knaben eingegangen und zwei neu eröffnet worden sind, so dass die Gesamtzahl derselben gleich wie im Vorjahre 26 betrug. Kurse wurden im ganzen 286 abgehalten 1902/3 288; in 17972 Stunden wurden 4596 Schüler unterrichtet (1901/2: 4471). Die Frequenz der einzelnen Kurse variierte zwischen 3 und 31 Schülern. Die Kurse erforderten eine Ausgabe von 50371 Fr. denen 9604 Fr. Einnahmen gegenüberstehen, an Staatsbeiträgen werden total 8386 Fr. ausgerichtet. Der Erziehungsrat beschliesst, dass an Kurse mit weniger als 10 Schülern (Hobelbank 8) in der Folge keine Staatsbeiträge mehr gewährt werden und es werden die Schulpflegen eingeladen, den Anregungen der Inspektoren betreffend die Stärke der Kurse im Modellieren und in den Kartongearbeiten (Maximum 20 — 22), in den Hobelbank-, in Eisenarbeiten und im Schnitzen (16) ihre volle Beachtung zu schenken. — Die Schulkapitel werden eingeladen, über das obligatorische Lehrmittel der französischen Sprache in der I. und II. Sekundarklasse ihr Gutachten abzugeben und zugleich sich darüber auszusprechen, ob auch für die III. Klasse der

Sekundarschule ein Lehrmittel der französischen Sprache als obligatorisch erklärt, beziehungsweise ein solches geschaffen werden solle. — Als Vertreter des Erziehungsrates an der diesjährigen Schulsynode werden bezeichnet: Erziehungsdirektor Locher und Seminardirektor Utzinger. — *Hinschied*: Meister, Heinrich, a. Lehrer von Benken, geboren 1834, gestorben 7. September 1903. — *Rücktritt* von der Lehrstelle und aus dem zürcherischen Schuldienste auf 31. Oktober 1903: 2 Sekundarlehrer und 4 Primarlehrer.

— Aus dem Hilfsfonds der Witwen- und Waisenstiftung für Volksschullehrer werden für das Jahr 1903 an neun Bewerber Beiträge im Gesamtbetrage von total 3200 Fr. ausgerichtet. — Die Jahresberichte der Bezirksschulpflegen wurden unter Verdankung genehmigt; No. III erhielten 2 Arbeitsschulen, No. II: 14 Primar-, 2 Sekundar- und 15 Arbeitsschulen.

Andelfingen. (Korr.) Der *Lehrergesangsverein Zürich* kam letzten Sonntag in den Nordgau des Kantons, nach Andelfingen hinaus, um den Bewohnern des Weinlandes in einem Konzerte seine Kunst zu zeigen und — ihre Herzen zu erobern.

Es ist ihm beides gelungen.

Trotz der Ausstellung in Frauenfeld, die auf unsere landwirtschaftliche Bevölkerung eine grosse Anziehung ausübte, füllten sich die Räume der grossen Kirche fast vollständig mit einer andächtigen Festgemeinde, die in lautloser Stille, in einem Entzücken, sich dem gebotenen Kunstgenusse hingab. Der ganze Aufbau des Konzertes, mit seinen lieblichen Volksliedern, seinen wuchtigen Kunstgesängen und den reizenden Soloeinlagen, war ein vorzüglicher. Schon die erste Nummer, die Motette vom Sängervater Nägeli, zeigte uns den Chor in seiner Grösse. Die Volkslieder „Will ruhen unter den Bäumen hier“ von Baumgartner, „Waldesweise“ von Engelsberg, „Rosenglaube“ von G. Weber, wurden mit tiefem Gefühl und mit einer vollendeten Schönheit und Fülle des Tones vorgetragen, und zeigen uns, welch edles Kleinod wir im Volkslied besitzen und wie dasselbe auch in unserm Bezirke gepflegt werden sollte. Mit Mendelssohns schönem Liede „Wem Gott will rechte Gunst erweisen“, das frisch und keck herausgeschmettert wurde, ging der Verein zum leichteren Kunstgesang über, um dann im „Schlafwandel“ von Hegar und „Vom Rhein“ von M. Bruch auf die stolze Höhe des vollendeten Kunstgesanges zu schreiten. Diese beiden Chöre, welche die höchsten Anforderungen an die Sänger stellen, wurden mit bewunderungswürdiger Sicherheit und Schönheit vorgetragen. Der hochdramatische „Schlafwandel“, von Gottfried Keller gedichtet und durch Hegars Kunst in unvergleichlicher Weise interpretiert, erschütterte die Herzen der andächtig Lauschenden. „Es zuckt die Lippe, zuckt das Aug, auf dürre Wangen quillt die unbemeisterte Trän“. Dieser Chor gehört zum Schönsten, was von einem Männergesangsverein geboten werden kann, und, in so vollendeter Weise vorgetragen, fasziniert er die Zuhörer förmlich. Vergessen wir nicht die Soloeinlagen. Fr. Hulda Denzler und Fr. Elsa Jöge entzückten die Zuhörer mit ebenso gehaltvollen, wie schönen Produktionen, Fr. Denzler im Liede, Fr. Jöge im Violinspiel. Mit ihnen stellte ein flottes Sängerpärchen, die HH. Wylder, seine altbekannte und oft bewährte Gesangeskunst in den Dienst des Ganzen. Verein, Dirigent und Solisten leisteten Hohes und Höchstes und verdienen den donnernden Applaus, der ihnen gesendet wurde.

Und sie verdienen ihn doppelt. Sie stellten die Kunst in den Dienst der Wohltätigkeit. Nicht um Geld und Gut haben sie gesungen, sondern für einen edlen Zweck, für arme kranke Kinder, die wir Andelfingen im Sommer auf die sonnigen Höhen des Appenzellerlandes schicken, um dort neue Lebenslust und neue Lebenskraft zu holen. Als einzigen Lohn haben die Sänger die Genugtuung der guten Tat.

Am Bankett im „Löwen“, an dem sich der Frohsinn Andelfingen unter seinem lieben Dirigenten, Hr. Isliker, beteiligte, kam dann die Gemütlichkeit und zuletzt die helle Fröhlichkeit zum Recht. Die Andelfinger bewirteten ihre Gäste mit einem prima Tropfen. Rasch entfesselte sich der Redestrom, Toaste stiegen und festliche Lieder ertönten, bis

nur allzufrüh der Abend kam und uns die lieben Gäste entführte.

J. H.

Deutschland. Preussen. Die *Preuss. L.-Ztg.* zieht nach den Ergebnissen der Volksschulstatistik von 1901 (Bearb. Dr. Petersilie) die Bilanz des Lehrerbessoldungsgesetzes von 1898. Daraus ergibt sich, dass von 1896 bis 1901 die Gehalte der Lehrer im Durchschnitt in den Städten von 2029 M. auf 2381 M. d. i. um 352 M. oder 17,35%, auf dem Lande von 1357 bis 1640 M. d. i. um 283 M. oder 20,86%, im ganzen zu Stadt und Land von 1583 auf 1901 M. d. i. um 318 M. oder 20,09% gestiegen sind. Hierbei sind aber die Wohnungsbeträge, wie sie die Regierung berechnet, inbegriffen; auch die Gehaltsbeträge für Kirchendienstleistungen fallen ins Gewicht. Werden die Mehrleistungen der Gemeinden analog der Steigerung, die sie von 1891—1896 erfahren haben, in betracht gezogen, so hat das Besoldungsgesetz rund eine Aufbesserung von 10% gebracht. „Würden die nackten Lehrergehälter, also die Summen, die für die unterrichtliche Versorgung des platten Landes gezahlt werden, in der Statistik erscheinen, so wäre diese Statistik noch viel weniger ein Ruhmesblatt für das Land der Schulen, als sie es heute schon ist.“ Die Absichten der Regierung sind durch das Gesetz von 1898 nicht ganz verwirklicht, damit ist das Motiv gegeben, baldigst an eine Revision des Gesetzes d. h. an eine allgemeine Aufbesserung heranzutreten. Hiefür spricht sich auch der Frh. von Zedlitz im „Tag“ aus, der in einer höhern Allgemeinbildung eine wohlthätige Hebung des gesamten sittlichen Niveaus des Volkes erblickt.

Totentafel. Am 18. September erlag einem langen Leiden Hr. *Jak. Eberli*, Lehrer in Landschlacht (Thurg.) im Alter von 61 Jahren. — In Zürich starb am 19. September Hr. Dr. *O. Decher*, seit 1890 Professor für Topographie und Geodäsie am eidg. Polytechnikum. Er war als Nachfolger von Prof. Wild nach Zürich berufen worden. Ein langwieriges Leiden nötigte ihn letztes Jahr, den Unterricht zu unterbrechen und seitdem war sein Leben ein Ringen mit dem Tode.

— Die Stenographie verliert durch den Tod des Bundesstenographen *Schwarz* in Bern einen ihrer besten Vorkämpfer in der Schweiz. Der Verstorbene war auch Lehrer der Stenographie an der Mädchen-Handelsschule in Bern. — Einem Schlaganfall erlag am Mittwoch Hr. Professor Dr. *Ernst Pflüger*, Augenarzt, in Bern.

— In der Nacht vom 27. auf den 28. September erlag einem schweren Krebsleiden Hr. *Jakob Gross*, Lehrer an der Petersschule in Basel. Geboren 1851 in Wattwil, Zögling in Bächteln, Lehrer an der Waisenanstalt und der Mädchenschule in St. Gallen, seit 1884 Lehrer in Basel, das ist die äussere Laufbahn dieses pflichtgetreuen Lehrers, der trotz seines Halsübels in der Schule wirkte bis zum letzten Examen. Eine Operation brachte ihm keine Heilung; die Schule sollte er nicht wieder betreten können. Der Tod erlöste ihn von seinen Schmerzen.

VEREINS-MITTEILUNGEN

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabung. Zürich. Schulsynode in Winterthur 172 Fr. Total bis zum 30. September 1331 Fr. 46 Rp.

Den Empfang bescheinigt herzlich dankend

Zürich V, 30. Sept. 1903. Der Quästor: R. Hess.

Heglbachstr. 42.

Beim Quästor sind zu beziehen:

„Der Sänger“, Liederbuch für Lehrerkonferenzen, 50 Rp.

„Heimatkunde der Stadt Basel“, illustriert 1 Fr.

„Washington“, Jugendschrift von Schneebeli, gebunden 70 Rp.

Prospekte für Lebensversicherung bei der Schweiz. Rentenanstalt, mit besondern Vergünstigungen für Mitglieder des S. L.-V. (gratis).

Schulphotochrom-Katalog. (gratis).

„La Réforme de la Syntaxe française“. (gratis).

Kleine Mitteilungen.

— **Rekrutenprüfungen.** 5. bis 10. Okt. Div. I. Vouvy 5., Genève 6.—10. III. Aarberg 5.—7., Ins 8., Büren a.A. 9. u. 10. IV. Sursee 5. u. 6., Stans 7. u. 8., Sarnen 9. und 10. V. Liestal 5.—10. VI. Horgen 5.—8., Zürich III 9. u. 10. VIII. Altdorf 5. Okt.

— Die Lehrerschaft der höheren Töchterschule Zürichs feierte letzten Samstag in ihrem Kreise die 25jährige Tätigkeit des Herrn Rektor **Dr. Stadler** an der Anstalt.

— Die Rettungsanstalt **Friedheim** bei Bubikon (30. Bericht) beherbergt 35 Kinder; 32 Anmeldungen zur Aufnahme konnten nicht berücksichtigt werden. Anstaltskosten im letzten Jahr 10,267 Fr., d. i. 295 Fr. per Zögling. Vermögen 80,888 Fr.; Bestand der Fonds 23,966 Fr.

— **Leimiswil** (Kant. Bern) stellt in einer Schulausschreibung die Besorgung der Turmuhr und Läuten (50 Fr.) unter die Pflichten des Lehrers....

— Die Länggasskrippe in Bern organisiert die Ausbildung von **Kindervärterinnen** in theoretischer und praktischer Hinsicht.

— Die 20. Hauptversammlung des deutschen Vereins für **Knabenhandarbeit** findet am 3. und 4. Oktober in Bremen statt.

— Der deutsche Handwerks- und Gewerkekammertag in München (11. Sept.) fasste eine Resolution, welche die Einführung der obligatorischen gewerblichen **Fortbildungsschulen** verlangt.

— Rektor **Stolley** in Kiel, einer der Begründer des deutschen Lehrervereins (1849), tritt in den Ruhestand.

— Der Provinzialverein **Brandenburg** setzt ein Kreisbureau ein, um die Besserstellung der Lehrer planmässig zu gestalten.

— Während Rektor **Horst** aus Tromsö, der bisherige Präsident des norwegischen Odelthing an der Friedenskonferenz in Wien über die Neutralität Skandinaviens sprach, ging er seines Mandats als Storthingsmann verlustig, indem an seine Stelle ein Sozialist gewählt wurde.

— In Halle findet vom 6. bis 9. Oktober die 47. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner statt.

— Die Lehrerschaft von Zürich wird gewarnt vor einem scheinbar etwas beschränkten und übelhörigen Individuum, das sich in den Schulhäusern herumtreibt und unter falschen Angaben kleinere Beträge entlehnt. Z.

Für Fortbildungsschulen allseitig bewährt!

Lehrmittel von F. Nager, Prof. und päd. Experte, Altdorf.

Aufgaben im schriftlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 12. Aufl. Einzelpreis 40 Rp. Schlüssel 25 Rp.
Aufgaben im mündlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 4. Auflage. Einzelpreis 40 Rp. [OV 717]
Übungsstoff für Fortbildungsschulen (Lesestücke, Aufsätze, Vaterlandskunde). Neue, vierte, vermehrte Auflage. Preis direkt bezogen 1 Fr.

Buchdruckerei Huber, in Altdorf.

Haushaltungsschule Zürich.

Gegründet vom Schweiz. Gemeinnütz. Frauenverein, Sektion Zürich.

Beginn des nächsten **Haushaltungskurses** am 2. November. Dauer 5 Monate. Beginn des nächsten **Bildungskurses für Haushaltungslehrerinnen** am 3. April 1904. Dauer 1½ Jahre. Nähere Auskunft durch Fr. H. G. Walter, Vorsteherin, Gemeindestrasse 11. [OV 685]

Letzte Neuheit auf dem Gebiete der Vervielfältigung.



„Graphotyp“

Patent + Nr. 22930. D. R. G. M.

Abwaschen absolut unnötig.

Druckfläche 22 x 28 cm.

Preis komplet Fr. 15.—

Einfachster und billigster Vervielfältigungsapparat für Bureau, Administrationen, Vereine und Private. Bitte, verlangen Sie ausführlichen Prospekt.

Gleichzeitig empfehle Ihnen meinen „Verbesserten Schapirographen“



Patent + Nr. 6449

auf demselben Prinzip beruhend in 2 Grössen
Nr. 2 Druckfläche 22 x 35 cm Fr. 27.—
„ 8 „ 35 x 50 „ 50.—

Diese Apparate sind bereits in zirka 3000 Exempl. in allen Kulturstaaten verbreitet.

Ausf. Prospekte mit Referenzen gratis.

— Wiederverkäufer in allen Kantonen. —

Papierhandlung [OV 88]

Rudolf Furrer, Zürich.

Nervenleiden



jeder Art, speziell
Kopfschmerzen, Nervosität in Folge geistiger und körperlicher Ueberanstrengung, Rückenmarkskrankheiten,

Zuckerharnruhr, Gicht, Rheumatismen, Gliederlähmungen, Wassersucht werden sicher geheilt mit der absolut schmerzlosen elektrischen Naturheilmethode. Darüber giebt Auskunft der „**elektr. Hausarzt**“, welcher à 1 Frs zu beziehen ist von **E. R. Hofmann, Institut für Elektrotherapie in Böttlingermühle b. Basel.** (Adressen von Geheilten zu Diensten.)

[OV 369]



Wandtafel

in Schiefer und Holz stets am Lager. [OV 523]

Drei billige, chancebietende und sichere Anlehens-Lose!

Diese Lose behalten, wie alle Anlehenslose, immer ihren Wert und sind, wie Obligationen, jederzeit verkäuflich.

Schwedische 20 Kronen Lose

garantirt durch die Stadt Stockholm.

Jährlich 2 Ziehungen: 1. Mai und 1. November.

Ziehungsplan:

In jeder Ziehung werden gezogen:

1 Treffer zu	nord. Kr. 15000, gleich ca. Fr. 21000
1 „ „	5000, „ „ „ 7000
5 „ zu je nord. Kr. 1000, „ „ 5000, „ „ „ 7000	
10 „ „ 500, „ „ 5000, „ „ „ 7000	

Ausserdem werden in jeder Ziehung 1250 Lose mit je Kronen 30 gezogen. Dieser kleinste Treffer steigt in spätern Ziehungen bis zu Kronen 40.

Preis Fr. 20 per Stück.

Eine nordische Krone ist zirka Fr. 1.40 und da der kleinste Treffer jetzt schon Kr. 30 gleich Fr. 42 beträgt und im Laufe der Zeit noch bis Kr. 40 (Fr. 56), steigt, so ergibt sich selbst im ungünstigsten Falle, das heisst, wenn das Los nur mit dem kleinsten Treffer gezogen wird, immer noch ein erheblicher Gewinn gegenüber unserm Verkaufspreise.

Schwedische 10 Kronen Lose

garantirt durch die Stadt Stockholm.

Jährlich 2 Ziehungen: 1. Juni und 1. Dezember.

Ziehungsplan:

In jeder Ziehung werden gezogen:

1 Treffer zu	nord. Kr. 10000, gleich ca. Fr. 14000
50 „ zu je nord. Kr. 100, „ „ 5000, „ „ „ 7000	

Ausserdem werden in jeder Ziehung 300 Lose mit je Kronen 20 gezogen.

Preis Fr. 10 per Stück.

Da der kleinste Treffer schon jetzt Kr. 20 beträgt (gleich Fr. 28), so ergibt sich auch bei diesem Lose gegenüber unserem Verkaufspreis ein erheblicher Gewinn.

Norwegische 10 Kronen Lose

garantirt durch die Stadt Christiania.

Jährlich 2 Ziehungen: 1. Januar und 1. Juli.

Ziehungsplan:

In jeder Ziehung werden verlost:

1 Treffer zu	nord. Kr. 20000, gleich ca. Fr. 28000
1 „ „	10000, „ „ „ 14000
1 „ „	1000, „ „ „ 1400
10 „ je nord. Kr. 500, „ „ 5000, „ „ „ 7000	
30 „ „ 100, „ „ 3000, „ „ „ 4200	

Ausserdem werden in jeder Ziehung 1000 Lose mit je Kr. 10 gezogen. In den spätern Ziehungen steigt der kleinste Treffer sukzessive bis zu 20 Kronen.

Preis Fr. 15 per Stück.

Eine Gruppe von 3 Los, also je ein Stück der obigen Lose, kostet Fr. 45.

Bei Bezug von 5 Gruppen, also 15 Stück obiger Lose (je 5 Stück einer Gattung), welche zusammen Fr. 225 kosten, erhält jeder Käufer

gratis ein La Masa 10 Lire Los.

Die Ziehungslisten der obigen Lose werden jeweilen prompt in der „Revue“ publizirt und den Bestellern franko zugesandt.

Bestellungen sind ausschliesslich zu richten an die:

Effektenbank Bern.

Wir empfehlen ferner die

durch französische Staatspapiere sicher gestellten

Panama 400 Franken Lose

welche jährlich an 6 Ziehungen mit Haupttreffern von Fr. 500,000 u. Fr. 250,000 teilnehmen und mit mindestens Fr. 400 per Stück rückbezahlt werden.

Preis Fr. 140 per Stück.

Ausführliche Prospekte gratis.

[OV 721]



Somatose

**Hervorragendes
Kräftigungsmittel.**

Regt in hohem Maasse den Appetit an.

Parbenfabriken

[O V 681]

vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

In der Buchhandlung
J. HALLAUER, Oerlikon-Zürich
ist stets vorrätig [O V 674]
Konrad Ferdinand Meyers Schriften
9 Bände gebunden, Preis Fr. 55.—
Gottfried Kellers gesammelte Werke
10 Bände gebunden, Preis Fr. 51.—,
welche bei Bestellung sofort geliefert werden gegen monatliche Abonnementsnachnahmen von
nur Fr. 5.—
Gef. Aufträge erbittet sich **J. Hallauer,**
Buchhandlung, Oerlikon-Zürich.

Adelrich Benziger & Cie.
in **Einsiedeln**
empfehlen sich für Anfertigung
[O V 772] von
— Vereinsfahnen. —
Grösstmögliche Garantie.
Photographien u. Zeichnungen
nebst genauen Kostenberechnungen stehen zu Diensten.
EIGENE Stickerei-Ateliers.

„Woher bezieht man gute Vorlagen? Das beste Werk ist unstreitig „Die Verwertung der heimischen Flora“ für den Zeichenunterricht“ heisst es wörtlich in der von der Zeitschrift „Von Haus zu Haus“ preisgekrönten Abhandlung über das Thema: Von der Blume zum Ornament, vom Guten das Beste. Das Werk, streng methodisch angelegt, ist von den Behörden Preussens, Bayerns, Sachsens und Württembergs bestens empfohlen; und war die I. Serie bereits in 4 Monaten vergriffen. I. Serie, 52 Tafeln, 20 M., II. Serie, 40 Tafeln, 26 M.
Zur näheren Orientierung beliebe man Ansichtssendung und Prospekte zu verlangen von H. Werner, Elbing, Innerer Georgendamm 9. [O V 719]

Alfred Bertschinger

Telephon 1509 (vorm. J. Muggli) Telephon 1509
52 Bleicherweg - ZÜRICH - Bleicherweg 52

Pianos, Flügel,

Harmoniums

in grösster Auswahl.
Kauf, Tausch, Miete.

Abzahlung.
Reparaturen.
Lange Garantie.
Spezialpreise für die
Tit. Lehrerschaft.

[O V 16]



Die Papierfabrik Biberist

(Kanton Solothurn)

empfiehlt ihre als vorzüglich anerkannten

Zeichnungs-Papiere für Schulen,
welche stets in verschiedenen Formaten und Qualitäten
auf Fabriklager vorrätig sind. [O V 3]

*** Muster stehen zu Diensten. ***

Bezug nur durch Papierhandlungen, nicht direkt.

GEBRÜDER HUG & Co.,
Winterthur Luzern St. Gallen Zürich Basel Konstanz (Postabl. Emmishofen)

Pianos u. Harmoniums

Fr. 675.— und höher.

Fr. 50.— und höher. [O V 558]

Grösste Auswahl.

Unsere vorzüglichen Verbindungen bei der tit. schweizerischen

Lehrerschaft

trugen viel zu unserem
Gesamtabsatz von
za. 28,000
Instrumenten bei.



Erste Marken.

Besondere Vergünstigungen
und Bezugsvorteile für
die tit.

Lehrerschaft.

Unsere Konditionen bitten
zu verlangen.

Kataloge

überallhin kostenfrei.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

VON

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke „Koh-I-Noor“
noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-,
Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit.
Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer Gratia-Muster ihrer
Stifte, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von
L. & C. HARDTMUTH
auf Lager.



Wir kaufen

Alle nur

[O V 467]

Chocolat Sprüngli

gleich vorzüglich

[O F 3702]

zum Essen wie zum Trinken.

Dieser Nummer liegt je ein Prospekt der Firma Gebr. Hug & Co. in Zürich über ein neues Pianomodel von Burger & Jacobi und des Pädagogischen Verlags von Ernst Wunderlich (H. Wunderlich) in Leipzig über versch. Handbücher bei, die wir gefl. Beachtung bestens empfehlen.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Beilage zu Nr. 40 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ 1903.



Briefmarkenhandlung

Ed. Locher, Bern.

Gegen Referenzen mache reichhaltige Auswahl-
sendungen für Anfänger und vorgeschrittene
Sammler. Sehr billige Preise.

(O H 1089)

[O V 726]

Publikationen der Jugendschriften-Kommission des Schweiz. Lehrervereins.

Kuoni, J., Nachwächter Werner. Elegant kart. Fr. —. 70
Gottlieb, Jerem., Der Knabe Tell. Eleg. kart. „ 1. —
Schön, O., Das grosse Dorf. Elegant kart. „ —. 80
erhältlich in den Ablagen des Vereins für Verbreitung
guter Schriften. [O V 667]

„**Mitteilungen über Jugendschriften**“. Beurteilungen
von 150—200 Jugendschriften jährlich, meist Novitäten. Jahr-
gang 1901, 1902, 1903 à 50 Cts. Ferner können gute Kinder-,
Jugend- und Volksschriften in allen Preislagen bezogen wer-
den durch die Hauptablage des Vereins für Verbreitung guter
Schriften in Basel, Spalenvorstadt 13.

Schul-Zeichnenpapiere

eigener Fabrikation, **Schulformate** ganz oder ge-
schnitten, **tadellose Qualitäten**, billige Preise,
grösster Absatz von der Stadt Bern und
zahlreichen grossen Gemeinden seit Jahren
zur **Alleinlieferung** akzeptiert. [O V 653]

— **Muster zu Diensten.** —

Kaiser & Co., Bern.

C. Rordorf & Cie., Pianofabrik.

Gegründet 1847 Anerkannt bestes Schweizerfabrikat. Gegründet 1847
Grösstes, bestingerichtetes Etablissement der Schweiz mit Dampftrieb.



Magazin: Gerechtigkeitsg. 14,
Selnau - Zürich
Fabrik und Bureau:

Albisrieden - Zürich

empfehlen bestens ihre so be-
liebten, soliden und unüber-
troffenen kreuzsaitig. Pianos
und Flügel mit Panzerplatten
und äusserst gesangreichem
und sympathischem Ton. —
Pianos von Fr. 750 an. —
Silberne u. goldene Medaillen.
Zeugnisse und Atteste von
Autoritäten zu Diensten. —
Garantie 5 Jahre. [O V 612]
Verkaufte Pianos ca. 8000.

— **Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.** —

Kreidezeichnung.

Eine Sammlung von Beispielen zur

Anschauungszeichnung für die Schultafel.

[O V 703]

3. Ausgabe. Ausgegeben von

Ingeborg Christiansen Schmidt und H. Buch Frandsen.

Preis Fr. 2.50.

V. Priors Hofbuchhandlung, **Kopenhagen.**

Lobend besprochen in Dänemark und Deutschland.

Fräfel & Co.,

St. Gallen,

**Spezial-Haus für
Kunststickerei**

liefert zu billigsten Preisen

Gestickte Vereinsfahnen

in garantirt solider und kunst-
gerechter Ausführung,
wie auch **Abzeichen** und
alle Zubehörtartikel.

Genaue Kostenvoranschläge
nebst Vorlagen, Stoffmuster etc.,
werden auf Verlangen sofort
zur Ansicht gesandt.

[O V 14]

Millionen Gaspey-Otto-Sauer

zur Erlernung modern. Sprachen
sind in allen Ländern verbreitet.
Beste Methode (Schulen u. z. Selbst-
unterricht (hierfür Schlüssel)).
Von deutschen Ausgaben sind er-
schienen: arabisch, chines., dän.,
engl., franz., italien., neugriech.,
niederl., poln., portugies., russ.,
schwed., span., türk., ungar.
Preise 3.60—10 Mk. Prospekte
auch über d. Ausgaben f. Araber,
Armenier, Engländer, Franzosen,
Italiener, Niederländer, Polen,
Portugiesen, Rumänen, Russen,
Spanier auf Verl. gratis. Bei
Einführ. i. Schulen Lehrerexempl.
gratis, an Privatsprachlehrer z.
halben Preis. Alle Bücher solid
gebunden.

Julius Groos Verlag,
Heidelberg, Paris, London.

Die Kunst der Rede

Von Dr. Ad. Calmberg.

Neu bearbeitet von

H. UTZINGER,
Lehrer d. deutschen Sprache u. Literatur
am Zürcher Lehrerseminar.

3. Auflage.

Preis **3 Franken.**

Verlag: Art. Institut Orell Füssli
Zürich.



Zu übergeben:

Auf nächstes Frühjahr an pädagogisch tüchtige Per-
sönlichkeit ein im besten Gange befindliches

grösseres Mädchenpensionat

der deutschen Schweiz.

Anfragen unter Chiffre **O F 4489** an

[O V 733]

Orell Füssli-Annancen, Zürich.

Gewerbemuseum Winterthur

Unterrichts - Modelle

[O V 884]

für

Mechanisch-technisches Zeichnen

Sammlung von 48 Modellen, in Metall ausgeführt unter Be-
rücksichtigung der neuesten Konstruktionen.

Grösse dem Zweck angepasst.

Prospekt gratis.

Engel - Feitknecht & Co.

Biel (Schweiz).

[O V 729]

— Gegründet 1874. —

Photographische Apparate

für Amateure und Fachphotographen in allen Preislagen.

Grösstes Lager sämtl. ins fotogr. Fach einschlagenden Artikel.
Neuer Katalog soeben erschienen! Zusendung gratis u. franko.
Kostenvoranschläge, sowie eventuelle Ratschläge für Auswahl
von Instrumenten werden bereitwilligt erteilt.

Institut Hasenfratz in Weinfelden (Schweiz)

vorzüglich eingerichtet zur Erziehung körperlich und geistig
Zurückgebliebener (Knaben und Mädchen). Höchste Zahl der
Zöglinge achtzehn. Individueller Unterricht und herzliches
Familienleben ohne Anstaltscharakter. Sehr gesunde Lage.
Auf je sechs Kinder eine staatlich geprüfte Lehrkraft. Erste
Referenzen in grosser Zahl. Prospekte gratis. [O V 180]

Spielwaren

— **Spezialität** —

Besserer Genre. Stets das Neueste.

Während des ganzen Jahres vollständig assortirtes Lager.

Franz Carl Weber, Zürich,

60 u. 62 mittlere Bahnhofstrasse 60 u. 62.

(O F 4412)

[O V 705]

Schulwandtafel Patent 22103.

Vertikal verschiebbar, um-
wendbar, auch in horizon-
taler Lage benutzbar. Sehr
leichte und bequeme Hand-
habung.

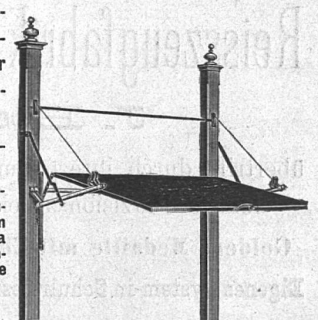
Mustertafeln sind an folgen-
den Orten ausgestellt:

In den permanenten Schulaus-
stellungen Zürich, Bern, Lau-
sanne, im Gewerbemuseum in
St. Gallen, bei Edoardo Fontana
in Genf und bei Unterzeich-
netem, wo Prospekte und jede
Auskunft erhältlich sind.

H. Steinemann,

Schlosser,

Zürich-Wiedikon.



Obige Stellung eignet sich vortrefflich
zum Zeichnen von Kartenskizzen und
Grundrissen. [O V 684]

Verlag von Otto Spamer in Leipzig.

Otto v. Leixners illustr. Geschichte der Literaturen aller Völker. Mit über 800 Abbildungen im Text und 75 zum Teil farbigen Beigaben: wertvollen Porträts, Nachbildungen alter Manuskripte und Handschriften, Büchertiteln, Holzschnitten, Kupferstichen und vielem anderen. Inhalt: Band I und II: **Deutsche Literatur**; 6. Aufl. Band III und IV: **Fremde Literaturen**; 2. Aufl. Jeder Band in Halbfranz gebunden, Preis 10 M.

Spamers illustr. Weltgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte unter Mitwirkung von Prof. Dr. G. Diestel, Prof. Dr. Ferd. Roesiger, Prof. Dr. O. E. Schmidt und Dr. K. Sturmhoefel neu bearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt von Prof. Dr. Otto Kaemmel. 4. Auflage. Mit nahezu 4000 Textabbildungen, Kunstbeilagen, Karten usw. 10 Bände in Halbfranz geb. je 12 M., und Registerband 6 M.

Unsere Vorzeit von Dr. Wilhelm Wagner. In Schilderungen für Jugend und Volk. Drei (für sich bestehende) Bände, geheftet je M. 7. 50, gebunden je M. 8. 50. I. Nordisch-germanische Götter und Helden. II. Deutsche Heldensagen. III. Deutsche Volkssagen. Reich illustriert.

Hellas. Das Land und Volk der alten Griechen. Von Dr. Wilhelm Wagner. Neunte Auflage. Neu bearbeitet von Prof. Dr. Fritz Baumgarten. Vollständig neu illustriert. Geheftet 10 M. Gut gebunden 12 M.

Rom. Geschichte und Kultur des römischen Volkes. Von Dr. Wilhelm Wagner. Siebente Auflage. In neuer Bearbeitung herausgegeben von Prof. Dr. O. E. Schmidt. Mit 281 Textabbildungen und zwei Karten. Geheftet 10 M. Gut gebunden 12 M. [OV 734]

Spamer's Verlags-Katalog überallhin kostenfrei.

Rolladenfabrik Horgen

Wilh. Baumann. [OV 202]

Ältestes Etablissement dieser Branche in der Schweiz.
Vorzüglich eingerichtet.

Holzrolläden
aller Systeme.

Rolljalousien

Patent + 5103

mit automatischer Aufzugsvorrichtung.

Die Rolljalousien Patent + 5103 bilden die beliebtesten Jalousien für Schulhäuser. Sie beanspruchen von allen Verschlüssen am wenigsten Platz, und nehmen am wenigsten Licht weg. Holzjalousien schliessen gegen Witterungseinflüsse viel besser ab, als Tuchstoren. Die Handhabung ist viel einfacher, zuverlässiger, praktischer und die Anlage eine viel solidere.

Zugjalousien. Rollschutzwände.

Ausführung je nach Wunsch in einheimischem, nordischem oder überseeischem Holze.

Prospekte und Kostenvoranschläge gratis.

Die

Reisszeugfabrik Suhr-Aarau

J. Bossart [OV 570]

übertrifft durch ihre patentirten Neuerungen und feinste Präzisionsarbeit jede Konkurrenz.

Goldene Medaille mit Ehrenpreis Zürich 1902.

Eigenes System in Schulreisszeugen, praktisch u. solid.

— Verlangen Sie gefl. Preislisten. —

Verlag:

Art. Institut Orell Füssli,
Zürich.

Schwizer- Dütsch.

52 Nummern à 50 Cts.,

enthaltend

Poesie und Prosa

in den verschiedenen

Kantonsdialekten.

Soeben erschien in unserem Verlage und ist in allen Buchhandlungen vorrätig:

Aufgaben aus der allgemeinen Arithmetik und Algebra für Mittelschulen.

Methodisch bearbeitet von

Dr. Ed. Gubler.

Lehrer der Mathematik an der Hochschule und am Lehrerinnen-Seminar in Zürich.

— Heft 1 —

Preis geb. 80 Cts.

Art. Institut Orell Füssli
Abteilung: Verlag
Zürich.



Verlag: Art. Institut Orell Füssli
in Zürich.

Volksatlas der Schweiz

in 28 Vogelschaublättern.

Das Blatt à Fr. 1.50

Bis jetzt sind erschienen:

Blatt I. Basel und Umgebung.
Blatt II. Schaffhausen.
Blatt III. Der Bodensee.
Blatt V. Solothurn-Aarau.
Blatt VI. Zürich und Umgebung.
Blatt VII. St. Gallen u. Umgebung.
Bl. IX. Neuchâtel-Fribourg-Bienne.
Blatt X. Bern und Umgebung.
Blatt XI. Vierwaldstättersee.
Blatt XII. Glarus, Ragaz, Chur.
Blatt XIII. Davos-Arlberg.
Blatt XV. Yverdon-Lausanne-Bulle.
Blatt XVI. Berner Oberland.
Blatt XVII. St. Gotthard.
Blatt XIX. Das Ober-Engadin.
Blatt XX. Genève et ses environs.
Blatt XXI. St. Maurice, Sion.
Blatt XXII. Sierre, Brigue.
Blatt XXVI. Mont Blanc, Grand St-Bernard.
Blatt XXVII. Zermatt, Monte Rosa.

Kaiser & Co., Bern

liefern zu billigsten Preisen: [OV 651]

Schiefertafeln

in allen Grössen mit oder ohne Lineatur
in ausgesuchtester Qualität.

Wandtafeln in Schiefer oder in Holz

letztere nach besonderem Verfahren in garantierter Qualität. Übernahme grösserer Lieferungen für Schulhausbauten. Zahlreiche erste Referenzen.

Neu! Für Schulzwecke unentbehrlich!

[OV 300]

ERASO "Amerik. Radierstift" F. Hand & Maschinen-Schrift.
Crayon grattoir américain.

gegen 60 Cts. in Marken durch die Generalvertretung

P. Jenzer-Blösch, Bern.

Uhren, Regulateurs und Wecker
kaufen Sie am besten u. billigsten im altbekannten Uhrengeschäft

A. TÜRRLER,

Bahnhofstr. 56, Zürich I. Eig. Fabrik in Biel.

Nickel-Remontoir, solid, gut gehend 8.—

Silber-Remontoir, gestempelt. . . 12.—

„ la., mit Goldrand 15.—

„ la., 10 Rubis mit

Goldrand, sehr stark 18.50

„ Anker, 15 Rubis, mit

Goldrand, sehr stark 20.—

„ la., Anker, 15 Rubis,

grosses Format, 6 1/2 cm Durchm. 19.—

Gold-Remont. la., à Fr. 45, 58, 72, 85, 100 u. h.

Omega-Uhr. Grand-Prix Paris, in Metall

à Fr. 25, in Stahl à Fr. 30, in Silber à Fr. 40.

Silber-Damen-Remontoir, gestempelt 12.—

„ la., Goldrand. . . 15.—

„ la., 10 Rub., Goldrand 19.—

„ feinste Qual. . . 23.—

Gold-Damen-Rem. à Fr. 25, 35, 45, 55 u. höher

Regulateur mit Stunden- und Halb-

stundenschlag, 1 Tag

gehend, Nussbaum, 65 cm lang 13.50

Regulateur, do., 14 Tage gehend 19.—

Regulateur, do., 14 Tage gehend, 85 cm

lang, wie nebenstehende Zeichnung 23.—

Regulateur, do., 100 cm lang. . . 29.—

Die zwei letzt. Regul. können auch

mit prakt. Turmuhr-3/4-Schlag

gelief. werden, wasden Fr. um Fr. 13 erhöht.

Baby-Wecker do., m. leucht. Zifferbl. à

5.—, do m. Repetition (läutet 3 mal nach-

ander m. Unterbruch einer halb. Min.) à 6.—

Für jedes oben bezeichnete Stück leiste ich

mehrj. schriftl. Garantie. — Umtausch

gestattet. Katalog gratis u. franko. —

Auswahlsendungen mit Referenz-Angabe zu Diensten. — Ältere Taschen-

Uhren werden an Zahlung genommen [OV 132]

Vorzügliche Wirkung bei Appetitlosigkeit, Schwächezuständen, Nervenschwäche, Anämie, Rekonvaleszenz zeigt laut zahlreichen ärztlichen Attesten

[OV 313]

Lynckes Eisenalbuminat.

Dasselbe ist erhältlich in den Apotheken in Originalflaschen à Fr. 4.—. Probeflaschen à Fr. 1.—.

Die Fibel in Steilschrift

für schweiz. Elementarschulen

von

Professor **H. R. Rüegg.**

51 S. 8^o gebunden, wird den Abonnenten der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ gegen Einsendung von 10 Cts. franko zugesandt.

Verfasser der besprochenen Bücher: Abrecht, Andel, Böda, Brüschi, Frobenius, v. Greyerz, Häuselmann, Hellmuth, Herder, Hilty, Kollbrunner, Lindner, Meyer, Nager, Richter, Seidel, Stier.

Neue Bücher.

- Geographie für höhere Volksschulen* von Prof. Dr. J. Egli. III. Die Erde. 6. Aufl. Bearb. von J. H. Büchi. ib. 104 S. 1 Fr., krt. Fr. 1.20.
- Lehrbuch der deutschen Literatur* für höhere Mädchenschulen- und Lehrerinnenbildungsanstalten von Dr. Herm. Stohn. 6. Aufl. von Dr. Franz Violet. Leipzig 1903. B. G. Teubner. 263 S. gb.
- Deutsche Musteraufsätze.* Ein stilistisch-rhetorisches Lehrbuch für die Mittel- und Oberstufe höherer Schulen, zusammengestellt von Dr. Herm. Ullrich. 2. Aufl. Leipzig 1903. B. G. Teubner. 300 S.
- Histoire de la Littérature française* par E. B. Lacomblé. 2^e édit. Leipzig 1903. B. G. Teubner. 107 S.
- Die Abstammungslehre* im Unterricht der Schule von Dr. W. Schönichen. ib. 1903. 46 S. mit 14 Abbild.
- Bemerkungen zur Methode des neusprachlichen Unterrichts,* nebst Lehrplänen für das Französische. Begleitwort zu Boerners neusprachl. Unterrichtswerk von Dr. O. Boerner. ib. 59 S.
- Aus Natur und Geisteswelt.* 2. Bd. Soziale Bewegungen und Theorien bis zur modernen Arbeiterbewegung von G. Maier. 2. Aufl. geb. ib. 160 S. Fr. 1.60.
- Verhandlungen der IV. Jahresversammlung* des Allg. Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege 1903 in Bonn. Ergänzungsheft zu Gesunde Jugend. Zeitschr. für Gesundheitspflege. ib. 126 S.
- An Abstract of English Grammar* with Examination-Questions. By Dr. R. Sonnenburg. 5th Edit. Berlin 1903. Jul. Springer. 112 S. Fr. 1.60.
- Die Praxis des zweiten Schuljahres* in kath. Volksschulen. Von W. J. Sauren. Köln a. R. J. P. Bachem. 208 S. Fr. 3.20, geb. 4 Fr.
- Hermann Wagners illustrierte deutsche Flora.* Bearb. von Dr. Aug. Garcke. Stuttgart, Verlag für Naturkunde (Dr. J. Hofmann). 3. Aufl. mit 1500 Pflanzenabbild. Lief. 1 und 2 à 1 Fr. (Vollständ. in 16 Lief.)
- Des Volkes Kraft und Schönheit.* Für Erzieher, Lehrer, Eltern, Künstler und städtische Verwaltungen von Dr. M. J. Schneider. Leipzig 1903. Theod. Thomas. 310 S. gr. 8^o. Fr. 13.75.
- Schwierigkeiten und Schwankungen des Deutschen Sprachgebrauchs.* Hilfsbuch für den deutschen Sprachunterricht auf der Oberstufe gehob. Bürgerschulen etc., von Th. Francke. Dresden 1903. Alcoin Huhle. 76 S. 1. Fr.
- Geschichte des Unterrichts* von Th. Mass. Jena 1903. Thüringer-Verlagsanstalt. 96 S. 2 Fr., geb. Fr. 2.70.
- Die Heimat im Wechsel des Jahres.* Erläuterungen zu Meinholds Bildern für den Anschauungsunterricht. Dresden, Meinhold & Söhne. 64 S. Fr. 1.35.
- Ein Schülerleben* von Armin Stein. ib. 203 S. Mit 15 Farbedruckbildern. geb. 4 Fr.
- Pädagogische Abhandlungen.* Neue Folge von W. Bartholomäus. XI. Bd., Heft 2: Von der Vererbung und ihrer Bedeutung für die Pädagogik von W. Dierks. Heft 3: Volksschule und Deutschum in der Ostmark von G. Lange. Bielefeld. A. Helmich. Je 70 Rp.
- Pädag. Abhandlungen.* Heft 71. Das Lehrerprüfungswesen von Alb. Heitmann. ib. 50 Rp.
- Heimatkunde des Simmentals* von D. Gemperli-Schletti. Bern. A. Francke. Lief. IV.
- 60 Volksschulaufsätze* als Ergebnis von Lese-, Rede-, Sprachlehr-, Rechtschreibungs- und Aufsatzübungen von Dr. H. Göhl, unter Mitarbeit von Th. Göhl. Tkeoretischer Teil und Unterstufe. Meissen 1903. Verlag der sächsischen Schulbuchhandlung. 2. Aufl. 122 S. Fr. 2.70.
- Die schweizerischen Landsgemeinden* von Dr. Heinrich Ryffel. Zürich 1903. F. Schulthess. 344 S. gr. 8^o. 4 Fr.

Kempes Illustr. Jugendbibliothek. Deutsche Schwänke für die Jugend. Bearb. von Otto Albrecht. Leipzig, E. Kempe. 210 S. 4 Fr.

Schule und Pädagogik.

Hilty, Briefe. Verlag Huber & Co., Frauenfeld. geb. 5 Fr.

Es sind vier Essays über „Kunst der Erziehung“, über „Freundschaft“, „Dante“ und „Wie kommt das Reich Gottes?“ in der anziehenden Weise geschrieben, die wir an Hilty kennen. Den grösseren Teil des Buches nehmen die Briefe über Erziehung ein; sie enthalten viel Schönes und Beherzigenswertes, daneben auch einiges, was uns kränkt, so z. B. die unfreundliche Gesinnung Goethe gegenüber. Gleich zu Anfang fragt Hilty, ob wir aus unsern Kindern „bedeutende, vornehme, erfolgreiche“ Menschen zu machen wünschen oder „edle, gute, treue“ und verweist für das erstere auf Goethe und Ruskin. Wollten denn die beiden nicht auch edle, gute, treue Menschen? Ebenso wie Goethe, Ruskin und Tolstoi wird die Schule angegriffen, der Hilty vorwirft, sie sei von Pestalozzi abgefallen. — Die Briefe über Freundschaft sind jedem, „dem der grosse Wurf gelungen, eines Freundes Freund zu sein“, aus dem Herzen geschrieben. Nur ein paar seltsam vorsichtige Sätze nehmen sich aus wie Hausmittelchen zur Gesundheitspflege der Freundschaft. — Wer Dante noch nicht gelesen hat, dem wird Hilty Mut machen. Mit der ihm eigenen Klarheit und Einfachheit weiss er den grossen Florentiner herauszulösen aus dem dichten Gehege, in das Fachgelehrsamkeit ihn eingeschlossen und bringt ihn uns menschlich nahe.

B.

Deutsche Sprache.

Abrecht, K. O., Schulinspektor: *Beiträge zur Behandlung der Lesestücke* im neuen bernischen obligatorischen Mittelklassenlesebuch. 6. Schuljahr. Jegenstorf, Selbstverlag des Verfassers. 373 S. Pr. Fr. 3.80.

Der bernische Schulinspektor Abrecht, eine über die Grenzen seines Heimatkantons bekannte Persönlichkeit, bringt uns durch diese Beiträge die Fortsetzung einer Arbeit, welche der Lehrerschaft aufs beste empfohlen werden darf. Sie bezweckt in erster Linie Anregung zur sorgfältigen Präparation auf jede Deutschstunde. Viele zu tiefem Nachdenken und Prüfen anleitende Gedanken, belebende, häufig von natürlichem Witz durchwobene Beigaben, möchten dem Lehrer helfen, Geist in den Unterricht zu bringen. Da finden wir hübsche Erzählungen und Schilderungen: Aufsatzstoff in mannigfachster Art, der verwendet werden kann bis in die obersten Klassen der Primarschule. Wenn der Verfasser im Vorwort schreibt: „Kein guter Schultag ohne ein paar Zeilen“, so hat er damit den Schlüssel zur Fertigkeit im Aufsatz gegeben. Auch die Sprachlehre, das vielbestrittene Gebiet in der Primarschule, versteht Abrecht auf vorzügliche Weise in den übrigen Deutschunterricht einzubeziehen. Nach seiner Art der Behandlung muss dieselbe ihre guten Früchte zeitigen, wenn sie nicht als isoliertes Fach im Schlepptau des übrigen Sprachunterrichtes nachklimpt, sondern sich anschliesst und sich mit diesem verknüpft. Wer Sprachlehre nach des Verfassers Anleitung treibt, wird durch den Erfolg reichlich belohnt. Abrechts Beiträge sind ein Buch, das jedem strebsamen Lehrer nützen wird. Da die meisten der behandelten Lesestücke auch in andern Lesebüchern enthalten sind, so wird die Arbeit in der ganzen Schweiz Aufmerksamkeit finden.

K.

Herders Werke, herausgegeben von Prof. Dr. Theod. Matthias. Leipzig, Bibliographisches Institut. 5 Bände eleg. geb. à Fr. 2.70.

Meyers Klassiker Ausgaben haben für Herder einen Bearbeiter gefunden, der wissenschaftlichen Forschungseifer und philosophische Tiefe mit eigentlicher Liebe zu dem „des Fortlebens und Wirkens in höchstem Masse würdigen Klassiker“ vereinigt. Einer Strömung gegenüber, die in kleinlichem Zerpflücken der Dichtwerke Wissenschaftlichkeit sieht, darf wieder auf Herder, den grossen Anreger, den geistvollen Prediger höchsten Menschentums, den ersten Würdiger echten Volks-

tums und dessen reiche Ideenwelt hingewiesen werden. In den fünf Bänden, die hier vorliegen, hat der Herausgeber das Beste, noch heute Wirksame und für den Autor zugleich Charakteristische ausgewählt. Eine vorzügliche Biographie geht der Sammlung voraus; sie erschliesst uns das Wesen und das Verständnis Herders. Von einzelnen Werken stellt der gelehrte Bearbeiter je eine treffliche Einführung voraus, die das Werden der Schriften und die Anschauungen erkennen lassen, aus denen heraus sie geschrieben sind, und den Text selbst begleitet er mit sorgfältigen Erläuterungen. Band 1 enthält Kritisches, Band 2 die Volkslieder, 3 Theologisches, 4 Ideen (zur Philosophie der Geschichte der Menschheit) und 5 die Dichtungen Herders. Die Ausstattung der Ausgabe in Druck, Papier und Gefälligkeit des Einbandes ist vorzüglich. Bei der ungewöhnlichen Billigkeit der Ausgabe verdient dies besonderer Erwähnung; denn der Verlag bringt damit die besten Werke — unsere Klassiker — in schönster Form in die weiten Kreise des Volkes. Wir wünschen lebhaft, dass sich recht viele Lehrerbibliotheken mit den Werken Herders schmücken und ehren.

Otto von Greyerz: *Deutsche Sprachschule für Berner.* Vollständige Ausgabe. Zweite verb. Auflage. Bern. A. Francke. 1904.

Schon nach kaum vier Jahren ist von der ganz eigenartigen, vielumstrittenen Grammatik eine neue Auflage nötig geworden, wodurch ihre Lebensfähigkeit zur Genüge bewiesen wird. Auch die kantonale Lehrmittelkommission hat dies eingesehen und nach längerem Schwanken die Schülerausgabe auf das Verzeichnis der erlaubten Bücher gesetzt. Mag auch die Vergleichung mit der Mundart nicht der einzige Weg sein, auf dem man zu einem richtig gesprochenen Schriftdeutsch gelangt: ein Weg ist sie jedenfalls und zwar der beste, namentlich für solche Schüler, die wenig oder kein gutes Hochdeutsch hören. Von sachkundiger Seite (von E. Tappolet, Über den Stand der Mundarten in der deutschen und französischen Schweiz) ist zwar das Ziel, das sich O. v. G. gesetzt hat: reine Mundart und reines Hochdeutsch, als der sprachgeschichtlichen Entwicklung zuwiderlaufend erklärt worden; aber die Schule muss doch diesem Ideale wenigstens zustreben. Wir können nicht mehr um fünfzig Jahre zurückgehen und wie unsere Grosseltern Schillersche Gedichte mit schweizerischer Aussprache lesen; anderseits rückt die Gefahr, unsere herrliche Mundart, besonders in ihrem reichen Wortschatz und ihren eigenartigen Wendungen, einzubüssen, immer näher. Wenn nun durch Vergleichung das Sprachgefühl für beide Idiome gestärkt werden kann, so hat sich O. v. G. durch seine Sprachschule ein Verdienst erworben.

Die Neuauflage ist das äusserst fleissige und geschickte Werk eines mitten in der Schulpraxis stehenden Mannes, der die bei der ersten Auflage geäusserten Wünsche möglichst berücksichtigt hat. Vermehrt ist sie durch eine nicht überflüssige Anleitung zum Gebrauch des Buches, die schon vorher in Sonderdruck erschienen war, sodann um eine Reihe bedeutender Erweiterungen in den theoretischen Erörterungen und in den Beispielen, aber so, dass die Einteilung nicht geändert wird. Die Zusätze zeugen von liebevoller Vertiefung in die Arbeit und von dem Bestreben, auch solchen Lehrern, die der Sache fremder gegenüberstehen, Rechnung zu tragen; die phonetischen Belehrungen (z. B. bei § 15) und Beispiele (wie etwa § 43) zeigen, wie man ohne lautphysiologische Experimente, einfach von der Mundart ausgehend, den hochdeutschen Lautstand veranschaulichen kann. Allzuhohe Anforderungen, z. B. an die Aussprache der Diphthonge, sind gemässigt worden (vergleiche § 9). Grosse Aufmerksamkeit wurde dem sonstigen Stiefkind der Schulgrammatik, der Wortbildung, zugewandt, wie § 66 und 77 beweisen.

Die Theorie nimmt in der Neuauflage einen etwas breiteren Raum ein, ohne den Umfang des Buches ungebührlich zu erweitern. Zu einiger Genugtuung gereicht es mir, dass der Verfasser sich doch genötigt sieht, die unumgänglichsten Kenntnisse in der Schulgrammatik aufzufrischen, so in den allgemeinen Abschnitten über Deklination und Konjugation, wo auch die gangbaren lateinischen Benennungen, gegen die sich O. v. G. in der ersten Auflage gesträubt hat, wieder hervortreten; ohne feste Begriffe geht es eben doch nicht ab. So

ist denn der Verfasser auch den Anhängern der systematischen Grammatik, wenigstens auf dem Gebiete der Formenlehre, gerecht geworden.

Möge die zweite Auflage der „Sprachschule für Berner“, die aber auch von nichtbernerischen Lehrern mit grossem Vorteil gebraucht werden kann, sich zu den alten Freunden noch viele neue erwerben!

Dr. H. Stichelberger.

Fremde Sprachen.

Stier, G.: „*Causeries françaises*“. Ein Hilfsmittel zur Erlernung der französischen Umgangssprache. Für höhere Lehranstalten, Fortbildungsschulen, Pensionate, sowie zum Selbststudium. Cöthen 1903. Otto Schulze. Fr. 3.50.

Die Neuauflage dieses sehr empfehlenswerten Buches bringt verschiedene Kürzungen, Umarbeitungen und Ergänzungen, auf die der Verfasser im Vorwort hinweist. Das Buch ist nicht nur für Unterrichtszwecke, sondern auch beim Aufenthalt in Frankreich, namentlich in Paris, sehr geeignet. Es ist ein durchaus zuverlässiger Wegleiter, Ratgeber und Dolmetsch; seine Lektüre ist immer interessant und belehrend. (Ein Seitenstück zu diesem Buche sind die im gleichen Verlage 1902 erschienenen „*Talks about English Life*“ von F. Rentsch.)

Eine kleinere Ausgabe für Schulen und Personen, die den Sprechübungen nicht viel Zeit widmen können, erschien unter dem Titel „*Petites Causeries françaises*“ 1903 ebenfalls bei Otto Schulze, Cöthen; auch die „*Little Talks about English Life*“ von Georg Stier bieten in ansprechender Form das Nötigste.

Stier, G.: „*Französisch-Deutsches Vokabular*“ zum Gebrauch für die mittleren Klassen der höheren Lehranstalten von Georg Stier, und „*Englisch-Deutsches Vokabular*“. Bielefeld 1903. Velhagen & Klasing.

Die beiden Bändchen sind mit je 2 Karten von Paris und Umgebung von Paris, London und Umgebung von London versehen! Ausführliche Erklärungen zu den acht Kapiteln jedes Buches werden im Anhang gegeben.

Auch diese Vokabularien dürften willkommene Hilfsmittel für den Konversationsunterricht sein, wenn sie in der erprobten Art ihres Verfassers benutzt werden, der im Vorwort systematische Einübung des Stoffes in Konversationsform verlangt.

Dr. M.

Geschichte.

Lindner, Prof. Dr. Theodor. *Weltgeschichte seit der Völkerwanderung.* II. Band. *Niedergang der islamitischen und der byzantinischen Kultur. Bildung der europäischen Staaten.* Stuttgart und Berlin, Cotta Nachfolger. Fr. 7.50.

Die Titel der vier Bücher, die in 508 Seiten den umfangreichen grossen Stoff bewältigen, decken sich vielleicht nicht ganz mit dem Inhalt; doch dieser äussere Fehler bedeutet nichts im Vergleich zu den Vorzügen Lindners, die auch in diesem zweiten Bande zutage treten. In klarer, flüssender Sprache, die oft prächtige Bilder braucht, sind überall die grossen, historischen Momente herausgehoben und auf interessante Weise beleuchtet, wobei manch ungeahnter Zusammenhang nachgewiesen wird. Des Verfassers treffliches Urteil fällt in erster Linie auf. Im Gegensatz zu den Verkleinerern der arabischen Kultur betont Lindner, dass die Araber die fremden Elemente allerdings in grossartiger Weise zusammengefügt haben, daneben aber das alte Fremdgut stofflich weiter entwickelten und reichlich mehrten. An die umfassende Schilderung der arabischen Kulturverhältnisse reiht sich u. a. ein längeres Kapitel über die Mongolen und ihre verheerenden Wanderungen. Vorzüglich ist die Würdigung Dschingischans, den der Verfasser als „Übermensch“ gelten lässt, aber selbst bei milder Beurteilung nicht anders als einen entsetzlichen Massenmörder, einen Fluch der Völker nennen kann. Im Abschnitt Kreuzzüge warnt Lindner vor der Überschätzung der religiösen Orientfahrten als solchen. Für den Islam bedeuteten sie nach seiner Ansicht wenig; als grundsätzlicher Gegenschlag gegen den Mohamedanismus dürfe man sie überhaupt nicht auffassen. Weil die weltgeschichtliche Bedeutung der Kreuzzüge nicht in ihren einzelnen Ereignissen ruht, erzählt Lindner diese nur kurz, dafür würdigt er die allgemeinen Ursachen und Wir-

kungen umsomehr. Interessant ist die Parallele zwischen den Kriegern Mohammeds und den Kreuzfahrern. Eingehend sind die inneren Verhältnisse des im hl. Lande entstandenen Lehenstaates geschildert. — Russland ist von den Anfängen bis zu seiner Eroberung durch die Mongolen gewürdigt.

Die Geschichte der deutschen Kaiser lässt Lindner mehr zurücktreten, als dies andere Universalhistoriker tun; er weist ihr damit das richtige Mass zu. Eingestreut in ihre Darstellung ist ein Abschnitt über die Zustände Deutschlands; ein anderer über Papsttum und Kirche bereitet den Kampf zwischen Heinrich IV. und Gregor VII. vor. So erhalten wir weniger Personengeschichte als Geschichte der Zeit. Der grosse Papst und sein Programm sind scharf gezeichnet. — Frankreich wird bis zur Mitte des XI. Jahrhunderts für sich und dann mit England zusammen bis zum Tode Philipp II. betrachtet. Wie im I. Band bildet auch im zweiten ein Rückblick den Schluss, in welchem die welthistorischen Entwicklungsreihen noch einmal überblickt werden. Beigedruckt sind sorgfältige Literaturangaben, sowie ein Personen- und Ortsverzeichnis.

Im übrigen verweisen wir auf unsere Empfehlung des Werkes in der Besprechung des ersten Bandes: Siehe literarische Beilage 7 der Lehrerzeitung vom Juli 1902.

Dr. H. Fl.

Leo Frobenius: *Völkerkunde in Charakterbildern des Lebens, Treibens und Denkens der Wilden und der reiferen Menschheit.* Mit über 700 Abbildungen im Text und auf Tafeln. Band I: *Aus den Flegeljahren der Menschheit.* XII und 416 Seiten. Band II: *Die reifere Menschheit.* IV und 464 Seiten. Hannover, Verlag von Gebrüder Jänecke. 1902. 80. Geb. 20 Fr. (15 Mk.).

Am Baum der Menschheit gibt es viel Blätterwerk und Geäste und der Verfasser gesteht gleich von vornherein, dass er sich bemüht habe, mit seinem Buche den jungen und alten Leuten, die in diesem Baume herumklettern wollen, alle möglichen fröhlichen Ausblicke zu eröffnen, dass er aber den Zweig der eigentlichen Völkerbeschreibung nicht in die Reiseroute aufgenommen habe. Er findet es sogar drollig, dass, alter Gewohnheit folgend, sein Buch eine Völkerkunde genannt werden müsse; es sei viel eher ein Stück Kulturgeschichte. Und so ist es in der Tat. Im ersten Teile, der die Naturvölker behandelt, spricht er vom Schmuck, vom Tätowieren, von Proben der Mannhaftigkeit, vom Ursprung der Arbeit, von Schmuck-, Zeichen- und Trommelsprache, von der Bilderschrift, der Ornamentik, von Totenfeiern, Ahnendienst, Fetischismus, von Schädeljagden, Geheimbünden, vom Sonnendienst, von Weltentstehung, Sündflut, von der Entdeckung des Feuers, von der Urgeschichte des Krieges, von Menschenfresserei und von Kriegsvölkern. Der zweite Band, auch für sich ein Ganzes bildend, schildert das Verhältnis des Menschen zum Tier, vom Ausklingen der Naturfabel, vom Krieg der Tiere, vom Emporwachsen der Kulturfabel, vom Verklingen der Tiermythe, von Bärenfesten, Jagden, von Tieren und Menschen als Gegensätzen, von des Menschen Zucht und höchster Würde.

Die Völkerkunde von Frobenius ist populär geschrieben. Sie ist nirgends langweilig, sondern unterhaltend und anregend. Manche Kapitel wird auch der gewiegte Forscher mit Genuss lesen, denn hier und da blitzt das Gold neuer Gedanken auf. Von der niedersten Stufe der menschlichen Entwicklung aufwärtssteigend, erkennen wir den Werdegang unseres Geschlechts aus dem Dämmerlicht der ersten Kultur bis zu den lichten Höhen, auf denen die Kulturnationen wandern. Die Illustrationen im Text und auf den Tafeln erläutern das Gesagte. Das Werk darf jedem Gebildeten empfohlen und kann auch unbedenklich in die Hände älterer Schüler gelegt werden, da es den Stoff in der Form von charakteristischen Bildern mitteilt, mit denen in geschickter Weise allgemeine Betrachtungen verbunden sind.

J. H.

Meyer, Dr. Hans: *Das Deutsche Volkstum.* Leipzig 1903. Bibliographisches Institut. 2. Neubearb. Aufl. in 16 Lief. (à Fr. 1.35) mit 43 Farben- und Holzschnitttafeln und 1 Karte.

Die erste Auflage dieses Prachtwerkes hat guten Anklang gefunden. Die Reihe von Gelehrten wie Helmholtz, Kirchhoff, Weise u. a., die an demselben mitarbeiten, bürgte für sorgfältige Behandlung des Stoffes. Zu den 11 bisherigen Ab-

schnitten wird die zweite Auflage einen neuen Abschnitt über Erziehung und Wissenschaft hinzufügen; die Illustration erfährt durch Erhöhung der Tafeln von 29 auf 43 eine starke Bereicherung. Sehr ansprechend, frei von Chauvinismus, erörtert der Herausgeber in Lief. 1 das Wesen des deutschen Volkstums, den deutschen Volkscharakter. Dr. Kirchhoff beginnt die interessante Schilderung der deutschen Landschaften und Stämme. Die deutsche Sprache wird Dr. Weise behandeln, die Geschichte Dr. Helmholtz, Sitten und Bräuche Dr. Mogk, das deutsche Recht Dr. Lobe, die bildende Kunst Dr. Thode, die Tonkunst Dr. Köstlin, die Dichtung Dr. Wychgram und Erziehung und Wissenschaft Dr. Zimmer. Die Illustrationsproben (Tempelherren Haus in Hildesheim, Seite aus dem Sachsenspiegel u. a.) sind sehr gut. So wird das Buch nach Inhalt und Schmuck sich neue Freunde werben.

Zeichnen.

Häuselmann, J.: *Des Lehrers Zeichen-Taschenbuch.* 400 Motive für das Wandtafelzeichnen. Zürich, Orell Füssli. 7. Aufl. 3. Fr.

Auch bei veränderter Auffassung des Zeichnens hat dieses Büchlein durch die grosse Zahl seiner Motive noch immer seinen Wert, weshalb wir gerne auf diese neue billigere Ausgabe aufmerksam machen.

Boüda, A.: *Die Pflanze in der dekorativen Kunst.* Eine Sammlung von Vorlagen pflanzlicher Motive und Anwendung deren Stilisierung zur Ausfüllung verschiedenartig begrenzter Flächen mit Rücksicht auf das Kunstgewerbe. II. Teil, 12 Blatt. Prag. B. Koče. 20 Kr. = 18 Mark.

In vornehmer Ausstattung liegt hier ein treffliches Werk vor. Je ein Blatt enthält eine Naturstudie, während das folgende deren ornamentale Anwendung bringt. Zur Darstellung kommen Magnolie (hier als Tulpenbaum bezeichnet), Kolokasie (Calla), Safran (Crocus), Sonnenblume, Alpenveilchen (Cyclamen), Aschenpflanze (Cinerarie). Die Naturstudien sind vorzüglich und dennoch in einfacher Manier ausgeführt. Einzig die Blätter der Alpenveilchen entsprechen in ihrer Zeichnung nicht ganz der Wirklichkeit.

Unter den Anwendungen sind ganz besonders gelungen Magnolie (2), Sonnenblume (8) und Alpenveilchen, sehr hübsch ist auch die Komposition der Tapete mit dem Motiv der Cinerarie, doch würden wir sowohl bei diesem, sowie auch bei Blatt 4 und 6 gerne eine etwas reichere Farbengebung sehen. Das Werk hätte gewonnen, wenn darin etwas grössere Mannigfaltigkeit wäre. Auch dürfte zu den Studien mehr als je ein ornamentales Motiv beigegeben werden, was bei der Grösse der Blätter 55 × 41 cm leicht möglich gewesen wäre. — Die Blätter sollen nicht als Vorlagen zum Kopieren dienen, sondern Anleitung geben zur „Umarbeitung eines gegebenen Motivs in eine Studie oder Komposition“. Ein grosser Vorzug des Werkes besteht darin, dass in der Einleitung für jedes Blatt die Farben angegeben sind, welche für die einzelnen Töne verwendet werden müssen. Wir empfehlen das Werk bestens.

G. W.

Hellmut, Leonh., Prof. in Nürnberg. *Moderne Flachornamente.* Neue Vorlagen für das Ornamentzeichnen. Motive für das Kunstgewerbe. Leipzig. 1903. Seemann & Co. 60 Taf. in Farben 18/25 cm. In Mappe Fr. 13.75.

Die modernen Pflanzenornamente des Verfassers mit ihrem treuen Anschmiegen an die Natur haben eine sehr gute Aufnahme gefunden. Die vorliegende Serie von Motiven ist ein weiterer Schritt auf dem Weg moderner Formgebung. Das Naturobjekt tritt zurück, die Form und Farbe tragen die Wirkung. Es ist eine Formenschule, die sich dem Zeichenunterricht und der Industrie nutzbar machen will und wird. Auf den ersten Blick mutet manche dieser Verschlingungen und Füllungen etwas fremd an; aber die weichen Farbentöne, in denen mitunter ein starker Farbenton scharf gegensätzlich wirkt, haben etwas Gewinnendes und schon eine zweite Durchsicht der Blätter versöhnt mit mancher Form und Windung. Es ist eine reiche Gestaltungskraft, die sich bei näherer Prüfung immer vorteilhafter offenbart in einer Fülle von neuen Kombinationen. Diese wirken unmittelbar anregend, sie reizen zur eigenen Gestaltung. Hierin liegt der Wert der Vorlagen, die für das Kunstgewerbe und Institutionen, die dieses pflegen,

berechnet sind. Bei aller Einfachheit und Leichtigkeit der Verwendung sind die Motive recht wirkungsvoll. Wir empfehlen sie den Lehrern an gewerblichen und kunstgewerblichen Schulen, indem wir der guten Wiedergabe der Farben, wie der schönen Ausstattung (man beachte den Preis der 60 Tafeln) noch besonders Erwähnung tun.

Andel, Ant. *Der moderne Zeichenunterricht* an Volks- und Bürgerschulen. Ein Führer auf dem Wege zur künstlerischen Erziehung. 1903. Wien VII, 1. Andreasgasse. R. v. Waldheim. 1. Teil. 27 S. gr. Fol. und 8 und XXV Tafeln. In Mappe Fr. 5.40.

Der Verfasser, den Lehrern des Zeichnens durch seine polychromen Flachornamente bekannt, ist bei Liberty Tadd und den Engländern in die Schule gegangen (Pariser Weltausstellung), ehe er seinen Versuch einer Stoffverteilung für den modernen Zeichenunterricht unternahm. Zunächst setzt er sich über die Grundsätze des Zeichnens auseinander: Wertschätzung der Natur und Beachtung der Gegenstände der Natur; freie und selbständige Bewegung der Schüler, Schulung der Hand, Übung des Gedächtnisses, Ausbildung des Tastsinnes (Gefühl des Räumlichen), Förderung des Farbensinnes, das sind die wesentlichsten Forderungen, die im Text auf 27 S. gr. Fol. aufgestellt sind, das mit einer Verteilung und einer Behandlung des Lehrstoffes abschliesst. Dieser theoretische Teil des Werkes enthält sehr gute Anregungen und wir empfehlen denselben warm zum Studium. Die zeichnerischen Beilagen dienen dem Text zur Illustration; als solche sind sie verständlich, während sie, für sich allein betrachtet, etwas befremden würden. Tafel 1–14 enthalten ein System von freihändigen Übungen; Kreis, Ellipse, Spirale usw., die mit Kreide oder Weichstift zu zeichnen und bis zur Sicherheit zu üben sind (wie die Formen der Buchstaben). Tafel I–XXV bieten Pinselübungen nach englischer Manier: Kreis, Blatt, Zweig, in Reihen und Ausgestaltungen, Tiersilhouetten bis zum Pferd im Laufschrift. Alle diese Motive sind in Schwarzdruck ausgeführt, was sie etwas schwer erscheinen lässt. Eine Landschaft (in Stiftmanier) und Tulpen (in Farben) bilden einen versöhnenden Abschluss. In den gebotenen Formmotiven bietet das Werk viel Anregung; es rückt die formale Seite des Zeichnens, die Übung, in den Vordergrund. Der Preis des Werkes ist bei der schönen Ausstattung ein sehr billiger.

Naturkunde.

W. Brüsch. *Grundriss der Elektrotechnik für technische Lehranstalten.* Leipzig, Verlag von B. G. Teubner 1902, geb. Fr. 4.—.

Das prächtig ausgestattete Lehrbuch setzt sich aus einer Reihe von Vorträgen zusammen, welche den Zweck haben, die Schüler auf dem kürzesten Wege in das Gesamtgebiet der Elektrotechnik einzuführen. Von den einfachen grundlegenden Erscheinungen zu den technischen Anwendungen methodisch fortschreitend, ist der Verfasser bemüht, durch kurze, klare und leicht fassliche Darstellungsweise nur das Wesentliche hervorzuheben. Die vielen (248) vollendeten schönen Abbildungen und schematischen Figuren unterstützen das Verständnis ausserordentlich und die wichtigsten Erscheinungen und Gesetze werden, was besonders zu loben ist, durch Fettdruck hervorgehoben. Auf dem kleinen Raum von bloss 168 Seiten erfüllt das Buch seinen Zweck vollständig, und wenn es auch nur für technische Lehranstalten bestimmt zu sein scheint, so ist es doch auch denjenigen, welche sich rasch über das Gebiet der Elektrotechnik zu orientieren wünschen, bestens zu empfehlen.

Dr. F. O.

Verschiedenes.

Meyers Grosses Konversationslexikon. VI. Aufl. Leipzig. Bibliographisches Institut. Bd. IV. (Chemnitzer bis Differenz). 907 S. H. Fr. B. Fr. 13.75.

Um von der Reichhaltigkeit wie von der Gründlichkeit dieses Lexikons einen Begriff zu bekommen, muss man einzelne der grösseren Artikel etwas genauer ansehen. Da ist z. B. im ersten Teil dieses Bandes China behandelt: sechzig Spalten, drei feine Karten und eine Tafel in Schwarzdruck sind diesem Lande gewidmet, unter Dampfessel und Dampfmaschine und andern Artikeln sind besondere Einlagen, um die zahlreichen Illustrationen wirkungsvoller zu gestalten; der

Artikel Deutschland (p. 688–845) ist mit zahlreichen politischen, historischen, geologischen, ethnographischen Karten und Spezialtafeln versehen und orientiert über die historischen, geographischen und wirtschaftlichen Verhältnisse wie über die Literatur des Landes. Der Artikel über Darwinismus verfolgt die Literatur hierüber bis auf neuste Publikationen. Ausstattung und Sorgfalt in Druck und Illustration sind wiederum vorzüglich.

Ludwig Richter Gabe. Eine Auslese aus den Werken des Meisters mit Text von Ferdinand Avenarius. Herausgeg. vom Leipziger Lehrerverein. Leipzig 1903. Alphons Dürr. 70 Rp.

Eine sinnige Ehrung lässt die Leipziger Lehrerschaft dem idealen Künstler werden, indem sie zu dessen hundertstem Geburtstag eine Auslese aus seinen anmutigen Zeichnungen zu so billigem Preise herausgibt, dass dieses Buch zu einer Gabe in jedem Hause werden kann. Ja diese Richter Bilder, welche Gefühlswelt enthalten sie nicht! Er spricht immer und immer zum Kind und zum Erwachsenen. „Wie L. Richter alles empfindet, darin liegt's. Wie er Baum und Strauch, Aue und Wald, Hang und Hügel, wie er Stübchen und Hütte und Dorf fühlt und alles, was darinnen und darüber kreucht und fleucht, wie sich das Menschenleben in seinem Empfinden spiegelt von der Kindheit bis zum Grabe und wie das Licht von droben sein Herz erhellt.“ Wie manches Kindergemüt wird sich an diesen lieblich-schönen Bildern (16) bereichern, wie manche Mutter ihren Liebling damit sinnig unterhalten können. Die Ausstattung des Buches ist sehr schön; der Preis äusserst billig. Jeder Familie warm zu empfehlen.

Alpine Majestäten und ihr Gefolge. Die Gebirgswelt der Erde in Bildern. München. Vereinigte Kunstanstalten, III. Jahrg. Heft 7 und 8 à Fr. 1.35.

Zwei grosse Rundansichten von Bregenz eröffnen Heft 7, das uns Städte und Talschaften des Vorarlberg, Gebirgspartien des Rhätikon und der Lachtaler Alpen vorführt. Heft 8 enthält u. a. Ansichten aus den Walliser Alpen (Hospiz St. Bernhard), den Julischen Alpen, der Ortler Gruppe, der Dolomiten, des Säntis und des Hohen Tauren. Eine Serie sehr schöner Bilder.

Nager, F.: Übungsstoff für Fortbildungsschulen. Neue, vierte vermehrte Auflage. Buchdruckerei Huber in Altdorf. 260 S. 1 Fr.

Im Laufe weniger Jahre wurden drei starke Auflagen dieses Lehrmittels (zirka 50,000 Expl.) vergriffen. Wenige Lehrmittel für Fortbildungsschulen eignen sich so vortrefflich für unsere so verschieden veranlagten und vorgebildeten Fortbildungsschüler, wie Nagers „Übungsstoff“. — Der erste Teil bietet auf 128 S. 143 Lesestücke, kleinere und grössere, leichtere und schwierigere; sie enthalten auch einen knappen landeskundlichen Lehrgang. — Im zweiten Teil, „Die Vaterlandskunde im Zusammenhang“, sind der Geographie 36 S., der Geschichte 33 S. und der Verfassungskunde 33 S. gewidmet. — Der dritte Teil enthält Beispiele aus dem schriftlichen Verkehr: Kleine Briefe, Scheine, öffentliche Anzeigen, 140 Aufgaben zu Briefen und andern Aufsätzen, Beispiele von Verträgen, Proben aus der Rechnungs- und Buchführung und eine Anzahl statistischer Tabellen. Die ganze Anlage des Buches verrät den durchaus praktischen und erfahrenen Schulmann, der bestimmt weiss, was für Lehrstoff unserer Jungmannschaft geboten werden sollte. — Wir wünschen dem Lehrmittel die weiteste Verbreitung in Schule und Haus.

L.

Kalender 1904. Vornehm in der Ausstattung wie bisher, reich an schönen Illustrationen und mannigfaltig im Text erscheint der *Wanderer*, Jahrg. V. (Verlag von Fäsi & Behr, Zürich; 1 Fr.) Das Hauptinteresse fesselt die Reise nach Abessinien, die der Redaktor, Sekundarlehrer U. Kollbrunner, in Wort und Bild beschreibt; aber auch der übrige Lesestoff ist belehrend und unterhaltend. Getragen durch die Persönlichkeit seines Redaktors, gewandt in Poesie und Prosa, ist der *Grütli-Kalender* von R. Seidel (Verlag der Grütli-Druckerei, Zürich; 50 Rp.) mit seinem kräftigen Text, der vaterländische Schilderungen (mit guter Illustration), hübschen Erzählstoff, neben Artikeln sozialpolitischer Tendenz und Stoffen allgemein menschlichen Humors, bietet.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 40 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1903.

Oktober.

Nr. 10.

Das Telephon.

(Meth. Skizze.)

Allgemeines: Vorausgesetzt wird die Behandlung folgender Gebiete und Gegenstände: *Magnetismus, Reibungselektrizität, Galvanismus*: Wärme- und Lichtwirkung des galvanischen Stromes, Elektromagnet, Klingel, Telegraph, Galvanoskop, Induktion, Spannung, Dynamo.

Die Behandlung des Bellschen Telephons, wie es in vielen Lehrbüchern geschieht, halten wir nicht für zweckmässig. Diese Einrichtung (Absendapparat ein Hörrohr, Empfangsapparat ebenfalls, keine Batterie) wird noch hie und da in Schiessständen gebraucht, hat beinahe keinen praktischen Wert mehr; sie ist ein Entwicklungsstadium des Mikro-Telephons. Beim offiziellen Telephon kommen die Induktionsströme, wie sie beim Bellschen Telephon entstehen, gar nicht in Betracht, da eine Telephonbatterie den notwendigen Strom liefert.

Es wird genügen, wenn die Kinder verstehen, wie man von A nach B telephonirt. Die Stromführung einer richtigen Telephonstation zu verstehen, überlassen wir den Lehrern und Elektrotechnikern. Aus diesen Gründen wird es vorteilhafter sein, nicht komplizierte Telephonstationen zu brauchen, sondern die Einzelapparate zu kaufen und selbst zusammenzustellen. Einen einfachen, leicht verständlichen Kontakthebel (s. u.) kann man selbst erstellen.

Die Leitung muss unbedingt aus dem Zimmer in einen Raum, wo man den Sprechenden nicht hört, geführt werden. Das anstossende Zimmer taugt in den meisten Fällen nicht. Beim Horchen hören die Kinder sonst die Stimme des Sprechenden durch die Wand und glauben Töne im Hörrohr zu vernehmen. Einige Meter mehr Leitungsdraht sind ja billig. Durchbohrungen werden nicht notwendig sein; man führe die Leitung zwischen Tür und Pfosten durch und befestige sie mit kleinen Stiften. Die Stromführung sei einfach, übersichtlich. Primär- und Sekundärleitung könnten von ungleicher Färbung sein.

Ohne Apparate (auch Skizzen genügen nicht) ist das Telephon nicht zu besprechen. Hörrohrdurchschnitt, Telephonanlage etc. zeichnet man am besten mit einem Lederwischer auf Javapackpapier. Mit Tinte oder Tusch und Wischer lassen sich sehr rasch, schneller als mit Pinsel, gute Skizzen entwerfen.

Den Preis solcher Telephone (Hörrohre), deren Gehäuse aus Glas besteht, finden wir, trotz aller Vorzüglichkeit, für Primarschulen noch zu hoch. Vielleicht wäre es einer Firma möglich, billigere, wenn auch in weniger eleganter Ausführung, zu erstellen.

Der Stoff dieser Skizze wurde in seinem ganzen Umfange auf der Oberstufe (5.—9. Schuljahr) einer zweiseitigen Landschule im bern. Seelande durchgenommen.

Werke: Grätz: Kurzer Abriss der Elektr. 4 Fr. Conrad: Präparationen für den Physikunterricht. Schurig: Elektrizität, u. a. m.

Ziel: Wir wollen Apparate kennen lernen, die uns ermöglichen, mit Personen an andern Orten zu sprechen.

I. Die Kinder sprechen ihre Erfahrungen aus über Briefverkehr in alter und neuer Zeit, Eisenbahn, Dampfschiff, Telegraph, Sprachrohr, Telephon. Ordnung und Richtigkeit durch den Lehrer! Erklärung des Namens Telephon: Fernsprecher.

Da in einfachen Landschulen die Lehre vom Schall nicht besonders behandelt wird, höchstens etwa in der Anthropologie, man immer einige Klassen hat, denen sie gänzlich unbekannt ist, so wird es angezeigt sein, einige Hauptpunkte aus diesem Gebiete zu besprechen.

Aus gewissen Gründen nahmen wir dieses Kapitel hier in die Besprechung, obschon es methodisch wäre, es vorher

zu besprechen, es vorauszusetzen. Die Hauptsache wird sein, dass die Kinder mit dem Stoffe gut vertraut sind, sonst ist es sehr fraglich, ob das folgende verstanden wird. 1. Die Entstehung des Schalls: Schwingungen! Versuche: mit Heugabel, Stricknadel, Stimmgabel, Federspitze, Stimmflötchen, Weidenpfeife usw. 2. Der Kehlkopf: Stimmblätter, Schwingungen! Versuche: Geige; Grasblatt zwischen den Daumen, Trommel, Pauke, Trommelfell des Ohres; der Ton von Telephon- und Telegraphendrähten.

II. Der Lehrer richtet das Telephon zum fertigen Gebrauch ein. In einem Zimmer finden wir Mikrophon- und Glockenbatterie, Druckknopf zum Läutwerk, Mikrophon und Induktionsspule. In der andern Räumlichkeit, von ersterer durch einen Gang oder ein Zimmer getrennt, haben wir auf einem Brette montirt: Glocke, Kontakthebel und an der Leitung 1 oder 2 Hörrohre (Telephone). Siehe Fig. 3.

Hängt das Rohr am Haken, so ist die Klingel eingeschaltet. Hängt man es aus, so liegen die Hörrohre im Stromkreise.

Um Interesse zu erwecken, telephonirt man von A nach B. In den Pausen werden die Schüler dafür sorgen, dass jeder sprechen und horchen kann.

III. Eigentliche Besprechung. Zur Besprechung wird das Telephon in die Einzelbestandteile zerlegt; deshalb ist es ratsam, an vielen Stellen Klemmschrauben zu benützen, die Drähte nicht zusammenzudrehen.

1. Das Hörrohr (Telephon). Teile: a) Gehäuse (Holz, Hartgummi, schlecht leitend). b) Elektromagnet: Magnetstab mit einer Spule (einpölig; meistens bei Schultelephonen) oder auch Hufeisenmagnet mit 2 Spulen (zweipölig; beim offiziellen Telephon). c) Dünne Eisenplatte vor den Spulen. Sie ist meistens gefirnisset. d) Leitung mit 2 Klemmschrauben.

Wirkung: Jede Stromschwankung ändert die Stärke des Elektromagneten; das Plättchen wird angezogen und losgelassen: es schwingt. Also: Jede Stromschwankung erzeugt Schwingungen — Töne.

Das Bellsche Telephon (Induktionsströme!) vielfach in Geschäftshäusern und in Schiessstandsanlagen im Gebrauch, besprechen wir, wie schon oben erwähnt, nicht.

2. Das Mikrophon. Versuche: Material: Element, Telephon (Hörrohr). Zwei Kohlenstäbchen (von einer elektrischen Bogenlampe, sehr brauchbar sind die Kohlenstiftreste), Leitung a) Zuerst nur Hörrohr in den Stromkreis einschalten; man hört ein ganz unwesentliches Geräusch.

b) Wir schalten noch zwei Kohlenstäbchen ein, drücken sie aufeinander, ziehen sie hin und her. Wir hören im Telephon ein sehr starkes Geräusch.

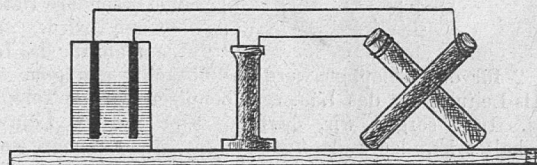


Fig. 1.

Erklärung: Je inniger 2 Leiter miteinander verbunden sind, desto besser kann der Strom zirkulieren. Beobachte bei schlecht angezogenen Klemmschrauben! Die Kohle bietet dem Strome ziemlichen Leitungswiderstand. Namentlich wenn sich die zwei Stücke nur lose berühren, kann die E nicht gut überfließen. Bei schon ganz geringem Drucke wird aber der Widerstand bedeutend kleiner, weil die Verbindung inniger ist: die Stromstärke nimmt zu. Jede Bewegung erzeugt Stromschwankungen; diese rufen im Hörrohre Schwingungen, Töne hervor.

Diesen Apparat, einige lose sich berührende Kohlen auf einer Schallmembran befestigt, nennt man Mikrophon, oder,

weil er uns befähigt, die kleinsten Geräusche zu vernehmen, Kleintöner.

3. Das Telefon ohne Läutwerk mit Primärstrom.

a) Besprechung des gewöhnlichen Mikrophons.

b) Telephonieren. (Siehe Fig. 1, statt die 2 Kohlenstäbchen nun Mikrophon; die Leitung führe in einen andern Raum.)

Erklärung: Ich spreche gegen den trichterförmigen Schallbecher des Mikrophons. Die Schallwellen bringen die Membran (Schindel, Plättchen) in Schwingungen. Die daran befestigten Kohlenstäbchen berühren sich bald inniger, bald lockerer (loser).

Aus dem Elemente kommt ein galvanischer Strom, geht durch das Mikrophon, durch die lange Leitung zum Hörrohr und wieder zurück in das Element. Bei inniger Berührung der Kohlen wird ein starker, im umgekehrten Falle ein schwacher Strom durchgelassen und fortgeleitet. Diese Stromschwankungen erzeugen im Hörrohr, wie schon besprochen, Schwingungen. Diese teilen sich der Luft mit: unser Trommelfell schwingt. Es schwingt gleich wie die Membran im Hörrohr, wie die Schindel im Mikrophon, wie die Stimmbänder des Sprechenden, kurz und gut: Wir hören die gesprochenen Worte.

4. Das Telefon mit Induktionsstrom ohne Läutwerk. Wir merken, dass unsere bisherige Einrichtung noch unvollkommen ist; denn wir hören die Worte undeutlich. Der Strom hat zu wenig Spannung. *Wiederholung* des Kapitels: *Spannung!* Da wir ja wissen, dass von einem Strome um so weniger Kraft verloren geht, je grösser die Spannung ist, so brauchen wir auch hier einen hochgespannten, einen *Induktionsstrom*.

Beim gewöhnlichen Induktionsapparat wird der Unterbrecher gehemmt und der Apparat eingeschaltet nach Anleitung der Fig. 2.

Die Telefonbatterie dient jetzt nur zur Erzeugung eines Induktionsstromes, den wir von A nach B leiten. Die Anordnung wäre folgende:

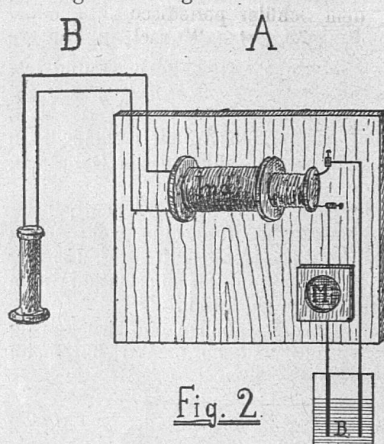


Fig. 2

Die Primärspule wird mit Mikrophon und Batterie verbunden, die Sekundärspule mit dem Telefon in B.

5. *Telephon mit Läutwerk.* Es ist notwendig, zunächst vor jedem Gespräch ein lautes Zeichen zu geben, um anzuzeigen, dass telephoniert werden will. Dazu benutzt man heutzutage meistens eine elektrische Klingel, die in unserer Anlage durch eine besondere Batterie bewegt wird. 1—2 Elemente für das Läutwerk, 2 für das Telefon werden vollständig genügen.

Als Leitung für das Läutwerk benutzen wir die Telefonleitung. In B sorgen wir, dass das eine Mal das Läutwerk eingeschaltet ist, das andere Mal, wenn wir sprechen wollen, das Mikrophon und die Telephone. Diese Schaltung wird durch das Ab- und Anhängen eines Hörrohres automatisch besorgt durch einen einfachen Kontakthebel.

Untenstehende Skizze veranschaulicht die Montierung der ganzen Telefonanlage.

Erklärung: *abc* = Kontakthebel mit Haken. An ihm wird ein Hörrohr angehängt. Drehung um *b*. Nun bildet *a* Stromschluss mit 1: Die *Klingel* liegt im Stromkreis. In A wird der Knopf *D* gedrückt. In B ertönt die Klingel. Wir hängen das Hörrohr ab, halten es an das Ohr.

Der Kontakthebel wird durch eine Feder oder durch ein Gummiband (1. punktierte Linie) aufwärts gezogen. *a* bildet Kontakt mit 2. Die Glocke liegt nicht mehr im Stromkreis, wohl aber sind die Hörrohre eingeschaltet: wir hören das Gespräch.

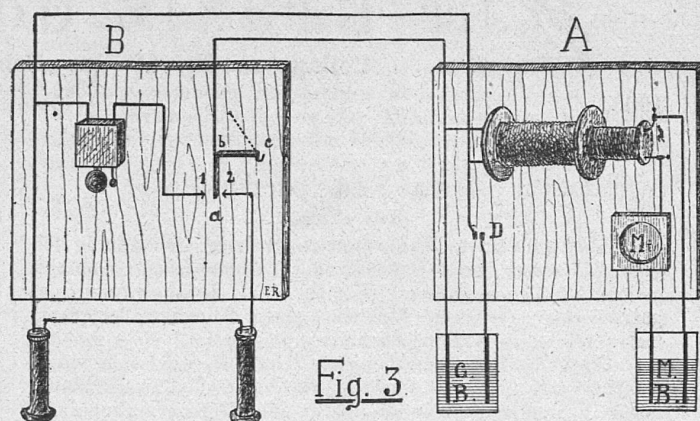


Fig. 3

Eine solche Einrichtung arbeitet sehr gut, ist leicht herzustellen und hat auch noch den Vorteil, dass sie billig ist. Zu den übrigen Apparaten (Induktionsrolle, Glocke, Batterie) sind bloss ein Mikrophon und ein Hörrohr nötig. Ersteres kann man eventuell selbst erstellen. Wo elektrische Bogenlampen sind, findet man Kohlenstäbchen zur Genüge.

6. Unterschiede zwischen Schul- und offiziellem Telefon.

a) Man will nicht nur von A nach B telephonieren, sondern auch von B nach A. Die Apparate in A müssen also auch in B, die von B auch in A vorhanden sein. Welche Apparate finden wir also in A? in B?

Die Stromführung wird etwas schwieriger; es ist aber nicht nötig, sie zu erklären.

b) Am Schultelephon sind 2 Leitungsdrähte: Hin- und Rückleitung. Das offizielle besitzt meistens nur Hinleitung. Wie schon beim Telegraphen besprochen, dient die Ableitung in die Erde als Rückleitung. Dass der Strom von einer Erdplatte zur andern zurückkehrt, wie man noch hie und da liest, ist nicht anzunehmen.

In neuerer Zeit geschieht die Rückleitung statt durch die Erde auch durch einen Draht, wie beim Schultelephon. Da eine solche zweite Leitung (aus Kupfer oder Aluminiumbronze) viel Geld kostet, so wird man sie erst erstellen, wenn man dazu gezwungen ist.

Ein Beispiel: An einer 3 km langen Strasse finden wir auf der einen Seite eine Telefonleitung, auf der andern Seite eine Hochspannung (8000 Volt) aus einem Elektrizitätswerk. Obschon der Abstand etwa 6 m beträgt, erzeugte der hochgespannte Dreiphasen-Wechselstrom (Drehstrom) in der Telefonleitung mächtige Induktionsströme. Das Geräusch, das durch die Stromschwankungen im Hörrohre entstand, war so stark, dass man kein Gespräch verstehen konnte. Durch Anlegung eines zweiten Leitungsdrahtes wurde diesem Übelstande voll und ganz abgeholfen.

c) Beim offiziellen Telephone fehlt die Glockenbatterie. Statt dieser finden wir eine kleine Dynamomaschine. Durch einige Umdrehungen an der Kurbel *rechts* oben (links ist der Kontakthebel mit angehängtem Hörrohr) wird ein Induktionsstrom erzeugt, der wegen seiner hohen Spannung besser geeignet ist, grosse Strecken (einige Stationen 1500 km) zu durchleiten, als der Primärstrom eines Elementes.

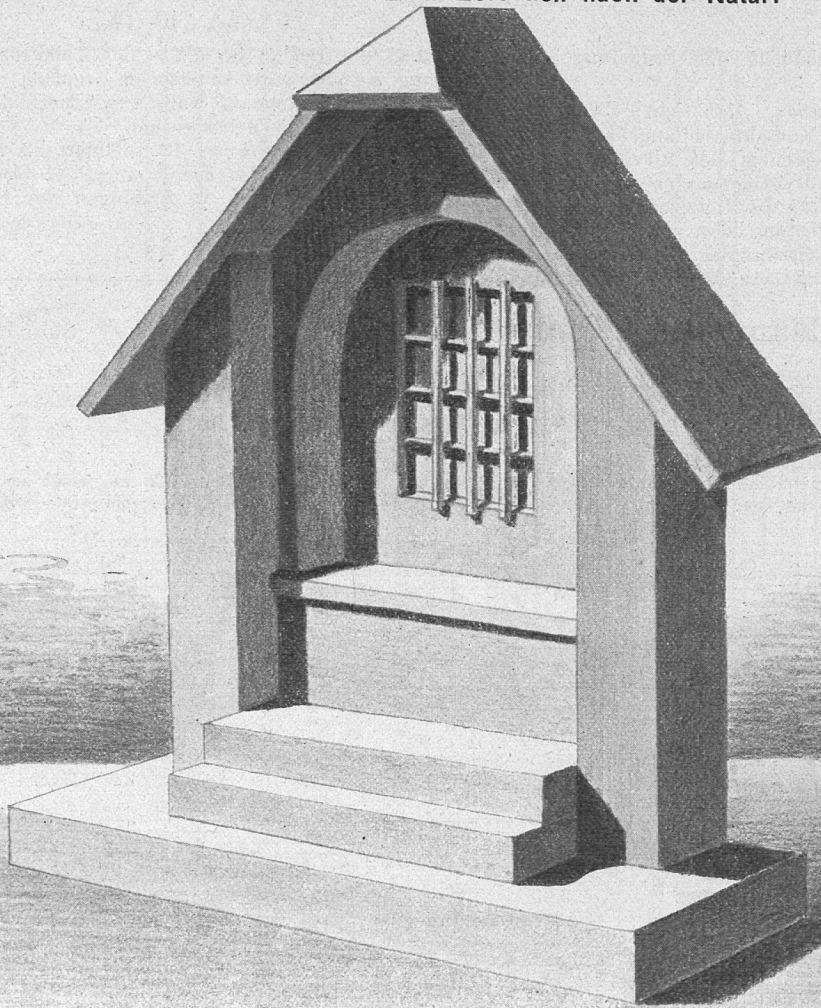
d) Eine Telefonstation hat Schutzvorrichtungen gegen hochgespannte Ströme. Diese würden die Station demolieren oder sogar in Brand setzen. Blitzgefahr! Ströme von Kraftanlagen! (Brand der Telefonzentrale in Zürich.)

Die Vorrichtungen sind die gleichen, wie bei Telegraphen- und Lichtanlagen.

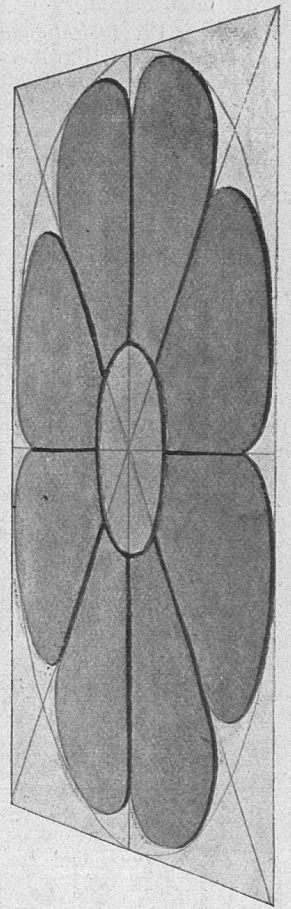
Blitzplatte: 2 Platten häufig durch Papier isolirt. Ein starker Strom durchschlägt letzteres und findet die Leitung zur Erde.

Bleisicherung (Protektor). In den Stromkreis wird ein Bleistück von ganz bestimmtem Querschnitt, der maximalen Stromstärke des Telefon angepasst, eingeschaltet. Ein Blitz oder ein Strom von einer elektrischen Anlage, beide hochgespannt, schmelzen das Blei, wodurch die Anlage ausgeschaltet

Zum Zeichnen nach der Natur.



13.



16.



21 a.

H. Biller



22a.

F. Hollnagel

wird und der „starke“ Strom unschädlich der Erdleitung folgt.

IV. *Besichtigung einer Telefonstation.* Man sieht: Zwei zweipolige Hörrohre, wovon eines am Kontakthebel angehängt ist; das Batteriekästchen mit zwei Elementen, das Mikrophon mit Schallbecher; die Kurbel der Dynamomaschine, eine Wechselstromglocke; den Kontakthebel; die Blitzplatte; den Protektor; die Linienleitung; die Erdleitung usw.

Die Drahtspiralen bei den Klemmschrauben bezwecken

nur, dass man die Drähte im Falle des Abbrechens nachstrecken kann, sie also nicht zu ersetzen braucht.

Bei einer Umschaltstation würden wir noch den Steckkontakt und die Fallklappen besprechen.

Anleitung zum Telefonieren. 1. Anläuten. 2. Abhängen des Hörrohrs. 3. Verlangen der Station. 4. Gegenseitige Namenangabe. 5. Gespräch. 6. Anhängen des Hörrohrs. 7. Abläuten.

E. Ramseyer, Bern.



Allegretto.

8. Männlein, Männlein, geig' einmal!

Seb. Rüst.

1. Männlein, Männlein, geig' ein-mal, s'Kindlein möcht' gern tan-zen, hat ein bun-tes Röck-lein an, rings her-um mit
2. Büblein, Mädlein, all' her-an! Tanzt den Rin-gel-reihen! Kommt zum grü-nen Wie-sen-plan, lu-stig ist's im

1. Franzen. Tanz, Kindlein, tanz, dei-ne Schühlein sind noch ganz, lass' dich's nicht ge-reu-en, der Schuster macht dir
2. Mai-en. Tanzt, eins, zwei, drei, jun-ger Mai ist bald vor-bei; sin-get fro-he Lie-der, die Jugend kehrt nicht

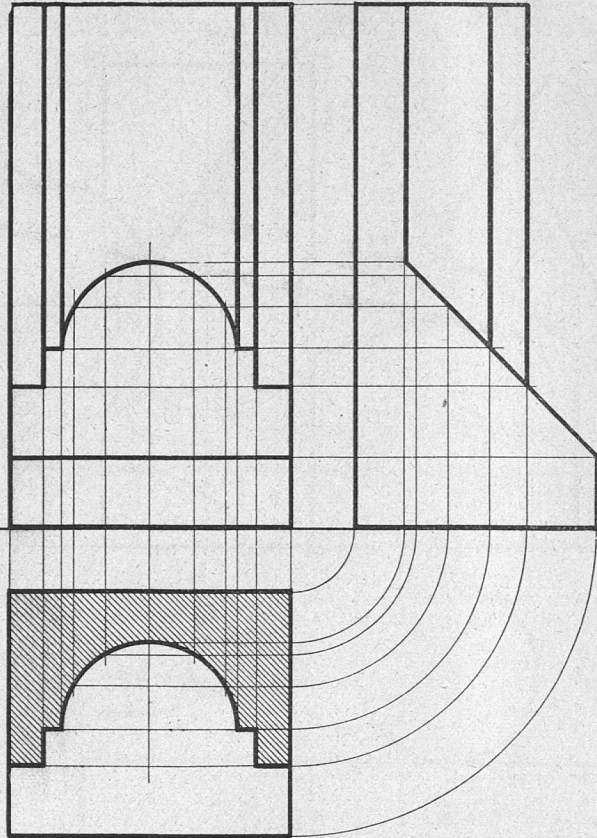
1. neu-e. Männlein, Männlein, geig' ein-mal, s'Kindlein möcht' gern tan-zen, hat ein bun-tes Röck-lein an,
2. wie-der. Büblein, Mädlein, all' her-an. Tanzt den Rin-gel-rei-hen, kommt zum grü-nen Wie-sen-plan,

1. rings her-um mit Fran-zen. Tanz, Kindlein, tanz, dei-ne Schühlein sind noch ganz, lass' dich's nicht ge-reu-en, der
2. lu-stig ist's im Mai-en. Tanzt, eins, zwei, drei, jun-ger Mai ist bald vor-bei, sin-get fro-he Lie-der, die

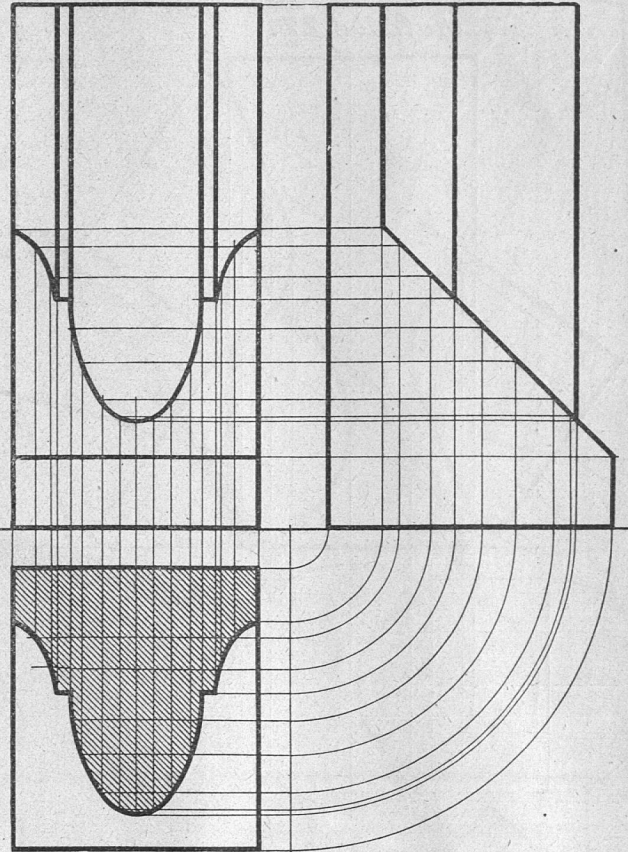
1. Schuster macht dir neu-e. Tanz, Kindlein, tanz! dei-ne Schühlein sind noch ganz, dei-ne Schühlein sind noch ganz.
2. Jugend kehrt nicht wieder. Tanzt, eins, zwei, drei! Jun-ger Mai ist bald vor-bei, jun-ger Mai ist bald vor-bei.

1. Strophe Volkslied.
2. Strophe von S. Rüst.

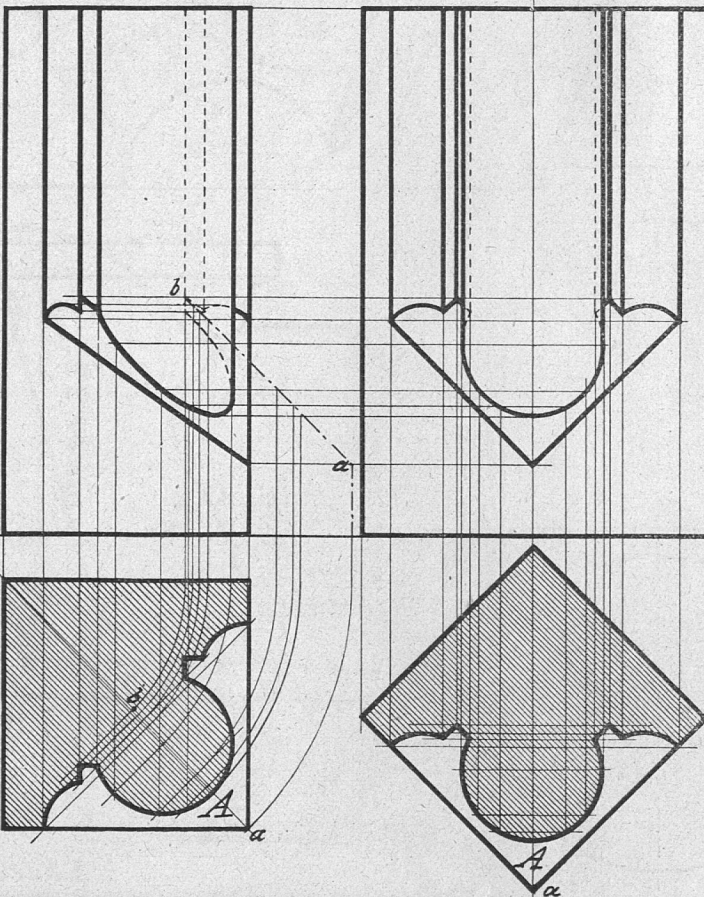
Aufgabe 23.



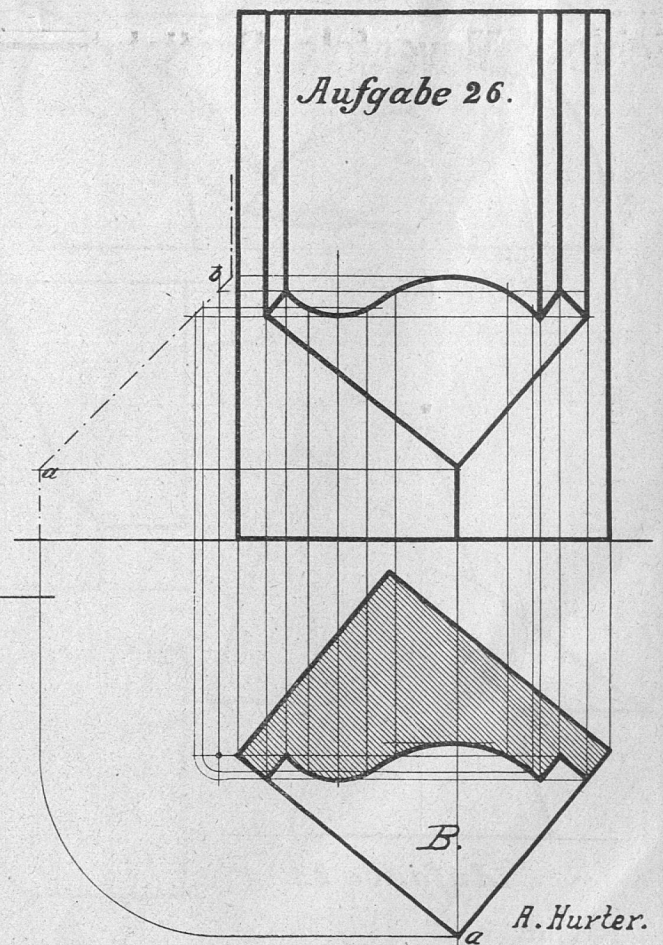
Aufgabe 24.



Aufgabe 25.

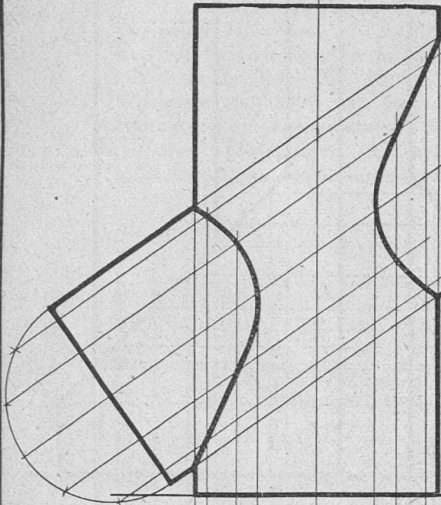


Aufgabe 26.

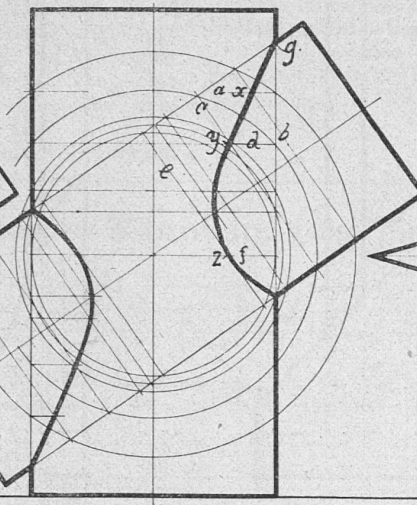


A. Hurter.

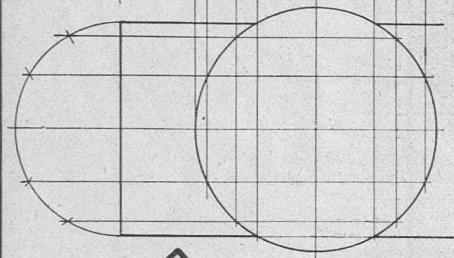
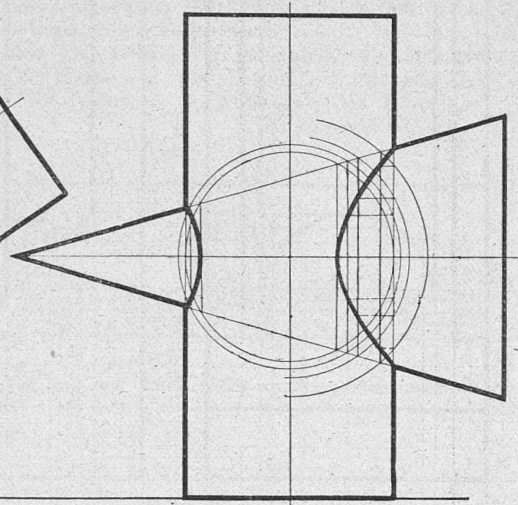
Aufgabe 27.



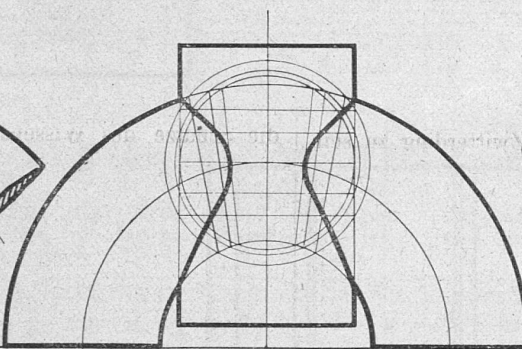
Aufgabe 28.



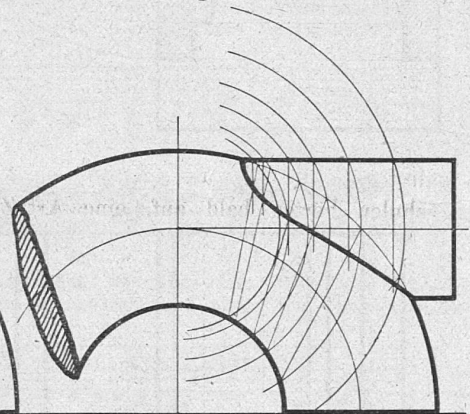
Aufgabe 29.



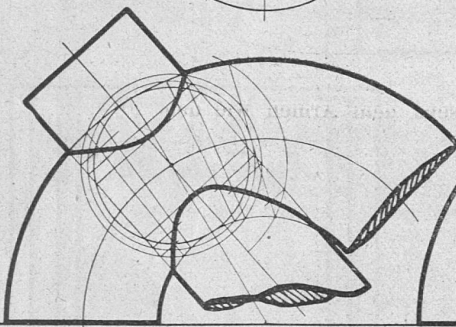
Aufgabe 31.



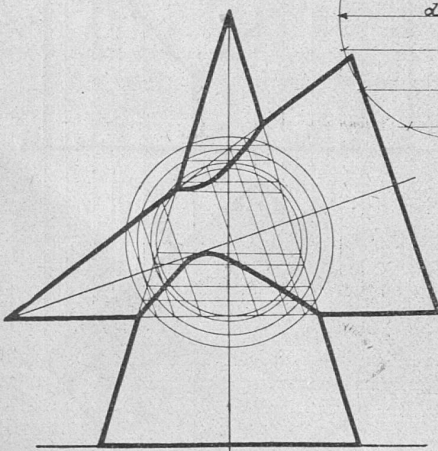
Aufgabe 32.



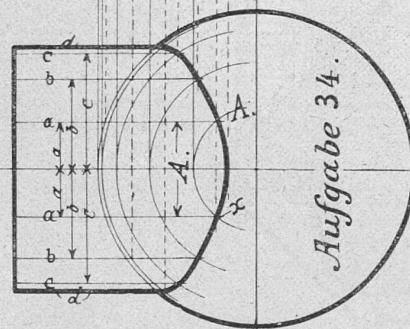
Aufgabe 30.



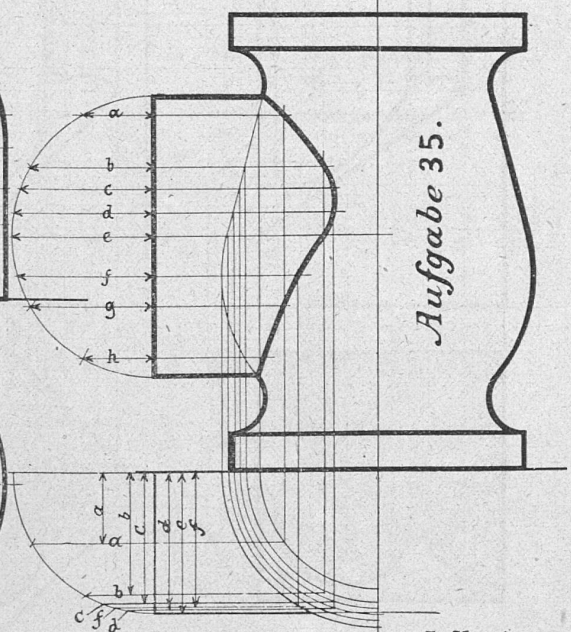
Aufgabe 33.

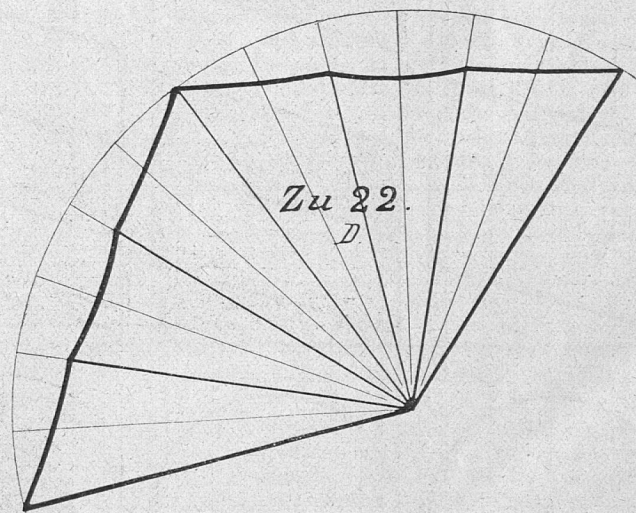
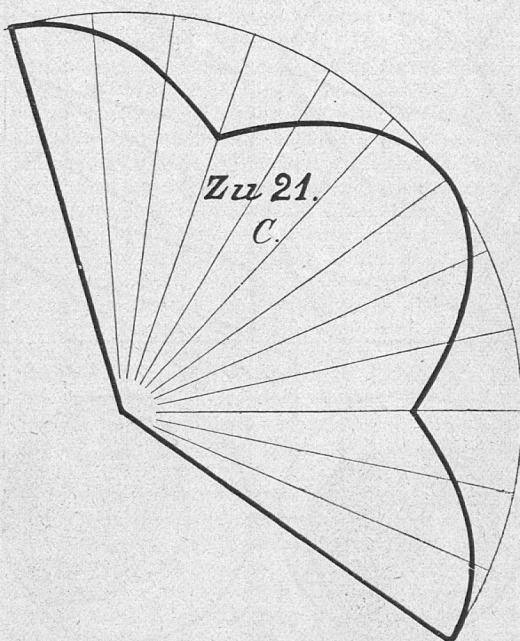
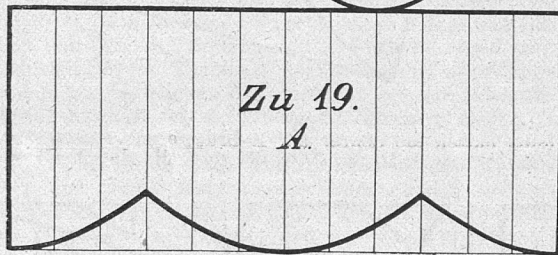
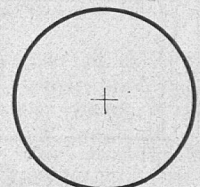
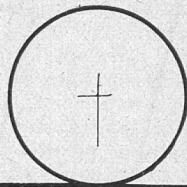
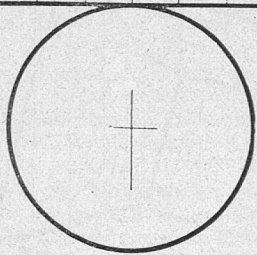
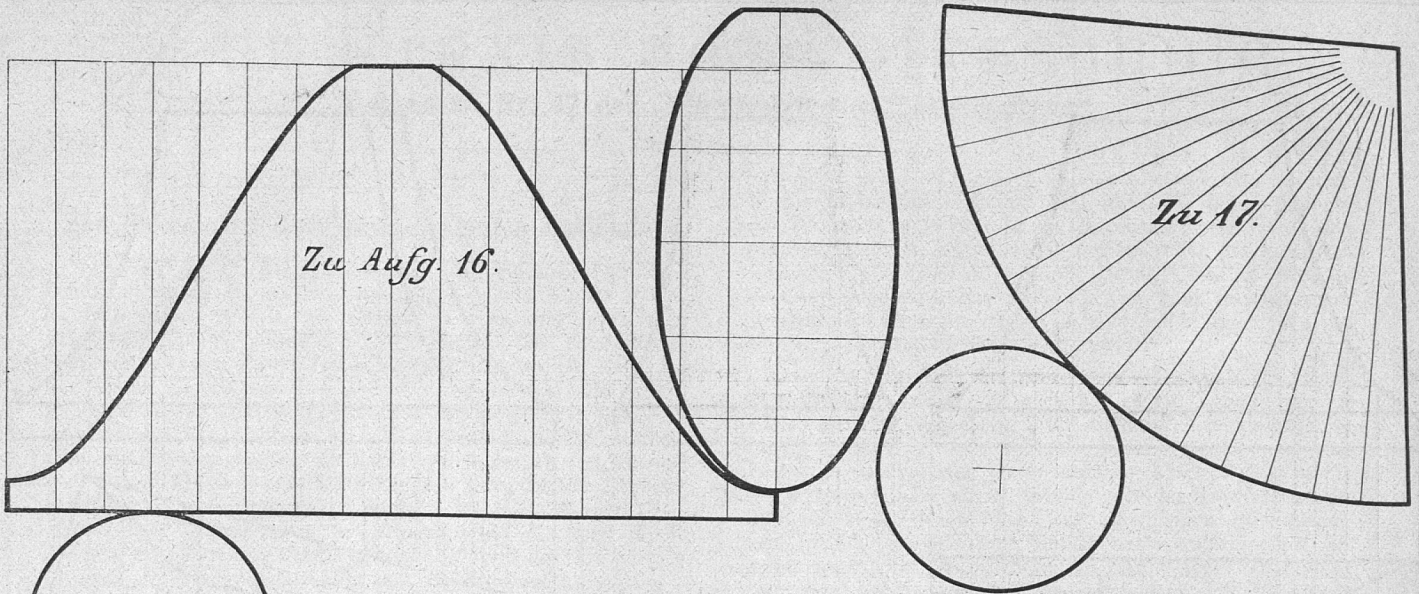


Aufgabe 34.

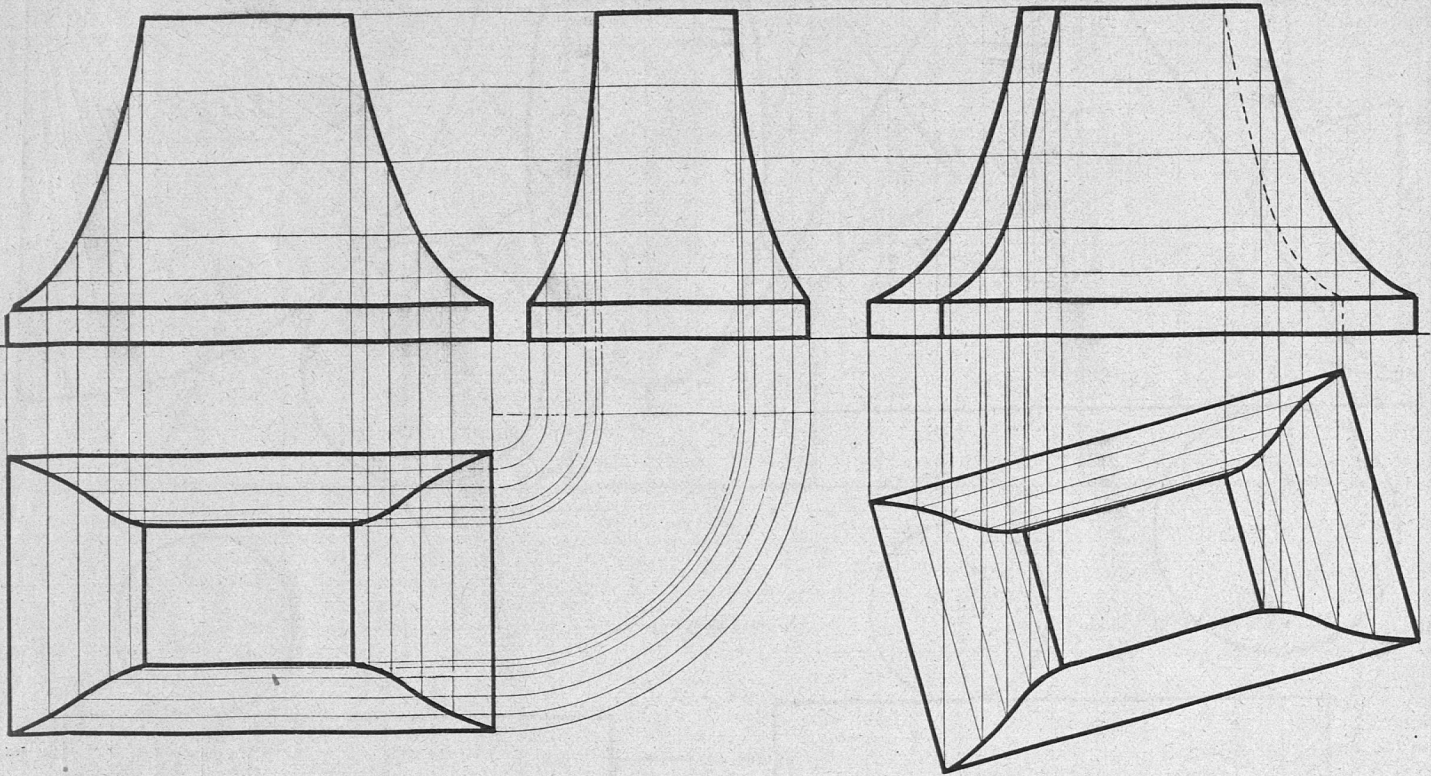


Aufgabe 35.

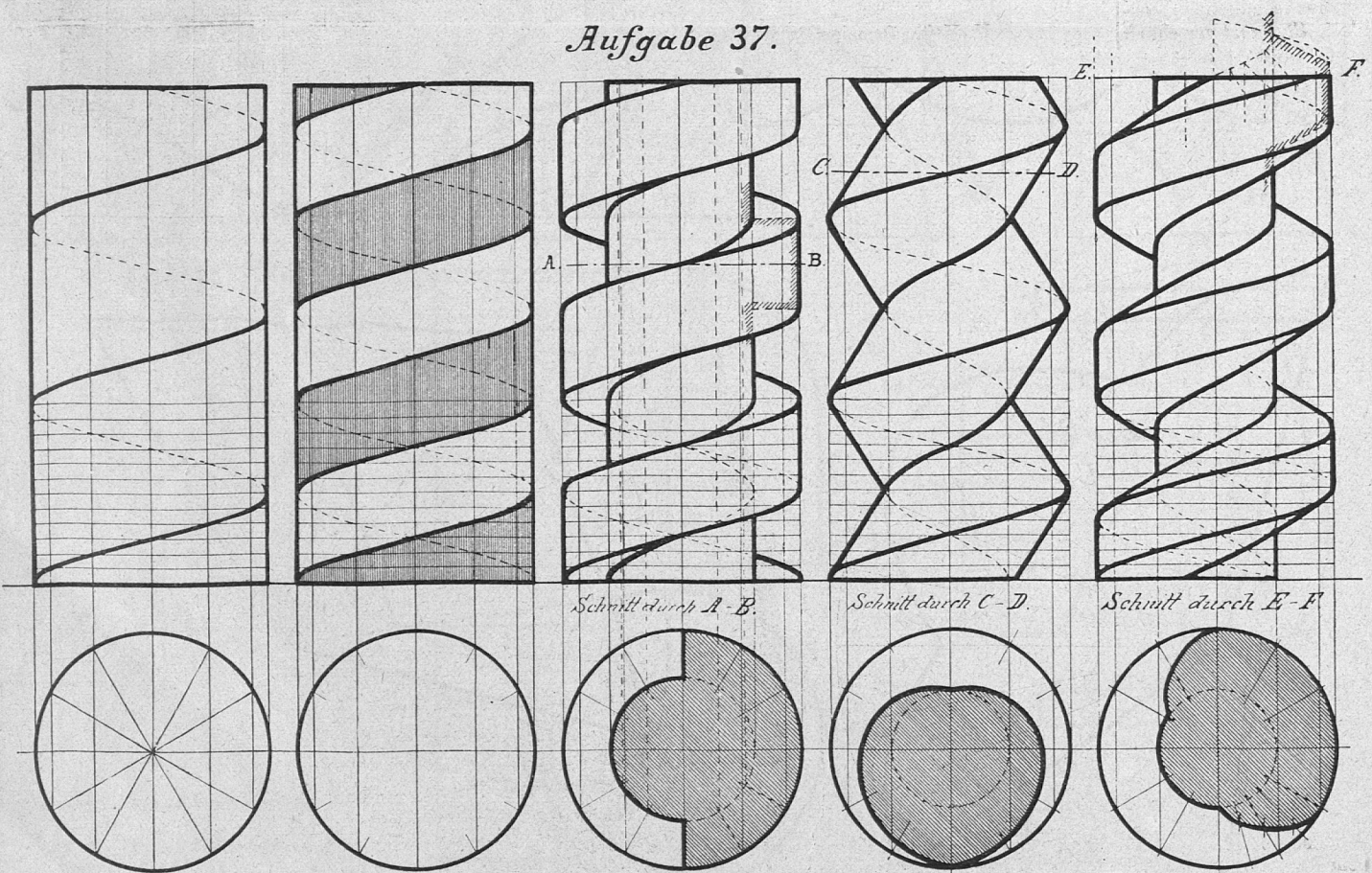




Aufgabe 36.



Aufgabe 37.



A. Hurter.